Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 25. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 16. Januar 1868.

Das Capitel von der Staatshilfe.

Wir haben uns niemals für die Phrase begeistern können, daß der Staat nichts sei, als ein Producent von Sicherheit, und daß sich daher seine Aufgabe darauf beschränke, Machtschutz gegen Angriffe von äußeren Feinden und Rechtsschutz gegen Störungen der Ordnung im Innern zu verleihen. Eine solche Auffassung verstößt gegen offenkundige Thatsachen, verletzt die Würde des Staates und erfüllt dabei nicht einmal ihre Aufgabe, die wirthschaftliche Freiheit zu schirmen.

Sie verstößt gegen offenkundige Thatsachen, denn es giebt einzelne Functionen, welche Theorie und Praxis von jeher ohne Widerspruch der Thätigkeit des Staates zugewiesen haben, ohne daß sie die Beschaffung von Sicherheit zum Zweck haben, z. B. die Sorge für die großen Ströme. Mit diesem einen unanfechtbaren Beispiel ist in die Theorie, daß der Staat nur Sicherheit zu produciren habe, unwiderruflich ein Riß gebracht. Sie verletzt die Würde des Staates und giebt in der That dem Vorwurfe Raum, daß man nur einen „Nachtwächterstaat“, wie Lassalle ihn genannt hat, in das Leben rufen wolle. Könnte Sicherheit „producirt“ werden, wie Wohlstand und Bildung producirt werden, so wäre sie auch durch Privatthätigkeit zu produciren. Es ließen sich alsdann Actiengesellschaften denken, die Polizeimannschaften und Gerichtshöfe besolden. Wäre der Staat nur ein Producent und demgemäß wir die Consumenten von Sicherheit, wären wir also mit ihm nur durch den Geldbeutel und nicht durch das Herzblut verwachsen, so wäre die Empfindung des Patriotismus ein unlösliches psychologisches Räthsel. Und endlich, was das schlimmste ist, jene Theorie erfüllt nicht einmal ihre Aufgabe, die wirthschaftliche Freiheit zu beschirmen. Unter der Production von Sicherheit ist doch nicht allein die Bestrafung des vergangenen, sondern auch die Vorbeugung gegen das zukünftige Unrecht, ja das zukünftige Uebel zu verstehen. Die Medicinalpolizei, die Maßregel zur Abwendung von Seuchen, gehören doch zweifellos in das Gebiet des Staates. Dies einmal zugegeben, läßt sich allmälig der ganze Apparat des Polizeistaates mit Censur, Zunftzwang und allem Möglichen, nachdem er vorn durch die Thür des Rechtes herausgewiesen ist, hinten durch die Sicherheitsthür wieder einschmuggeln. Denn alle jene Maßregeln bezwecken ja nur, zukünftiges Unrecht, zukünftiges Uebel abzuwenden.

Wir müssen uns nach einem andern Maßstabe umsehen, an welchem wir die Aufgabe des Staates messen. Mit ketzerischer Verläugnung des Buchstabens der Volkswirthschaft, allein wie wir glauben, ihrem Geiste treu, erklären wir, daß wir für die Aufgabe des Staates Alles, absolut Alles halten, was ein würdiger Zweck der Cultur ist, und durch die Kräfte des Einzelnen entweder gar nicht oder doch nicht in ausreichendem Maße geleistet werden kann. Nur eine, allerdings sehr belangreiche Ausnahme gestatten wir: sobald der Nachweis geführt ist, daß ein vorgesetzter Zweck besser durch die Entfesselung der Privatthätigkeit als durch den Staat gelöst werden kann, müssen die Eingriffe des Staates ein Ende nehmen. Durch diesen Vorbehalt gewinnen wir das ganze Gebiet der wirthschaftlichen Freiheit wieder, das wir durch unseren Vordersatz aufgegeben zu haben schienen. Bei jedem Streit, der zwischen Staat und Volkswirthschaft darüber entsteht, wer diese oder jene Aufgabe zu lösen hat, mag letztere getrost die Beweislast übernehmen; sie wird den ihr obliegenden Beweis zu führen wissen. Sie vermag anschaulich nachzuweisen, daß die Freizügigkeit besser als die Heimathsgesetze Jedermann auf den ihm gebührenden Platz stellt; daß die Gewerbefreiheit besser als der Zunftzwang Meister für jeden Beruf heranzieht; daß der Freihandel besser als der Schutzzoll die heimische Industrie fördert; daß die Zinsfreiheit besser als die Wuchergesetze die Rente auf einem niedrigen Standpunkt erhält; daß die Bankfreiheit besser als das Monopol der Ueberschwemmung mit papiernen Zahlungsmitteln vorbeugt. Die anschauliche Beweisführung für die Vortheile der wirthschaftlichen Freiheit wirbt der letzteren mehr Freunde, als die doctrinäre Lehre vom bloßen Zwangsstaat.

Umgekehrt wird aber auch in allen Fällen, in denen der Nachweis nicht geführt werden kann, daß die frei wirthschaftliche Thätigkeit einen Uebelstand zu heilen, ein Bedürfniß zu befriedigen vermag, die Volkswirthschaft gern zugeben, daß der Staat versuche, was er zu leisten vermag. Dieser Fall liegt vor gegenüber dem großen, über Ostpreußen hereingebrochenen Elend. Daß hier „Selbsthilfe“ nichts vermag, liegt auf der Hand. Der Volkswirth kann nur wünschen, daß die Staatshilfe das leisten möge, was man von ihr hofft. Allein nur für den Augenblick ist die Volkswirthschaft ohnmächtig, und wenn es angesichts so großer Leiden irgend ein Gefühl der Befriedigung geben könnte, so wäre es das, daß die Lehren der Wissenschaft sich an den ostpreußischen Zuständen so traurig glänzend bewährt haben. Die nächste Ursache der Noth liegt in einer Mißernte; daß aber der Handel nicht das hat gut machen können, was die Natur zu wünschen übrig ließ, ist eine Folge davon, daß man lange Jahre gegen die wirthschaftlichen Gesetze gefehlt hat. Das „Bremer Handelsblatt“ spricht sich darüber sehr treffend in folgender Weise aus:

„Die freiwillige Selbstentblößung der Provinz Preußen unter den Ausnahmezeiten des Krieges wurde vollendet durch eine Friedenspolitik, welche zur Verarmung gerade dieses verdienstvollen Landestheils beitrug. Das auswärtige Amt, das Jahrzehnte lang geduldig in fremdem Schlepptau ging und höchstens einmal zwischen der Ergebenheit an Oesterreich und der Hingebung an Rußland abwechselte, vermochte natürlich nicht, ja dachte wahrscheinlich gar nicht einmal ernstlich daran, auf eine vernünftige und menschliche Reform des russischen Zollwesens hinzuwirken, das theils durch den Tarif, theils durch seine amtliche Praxis die unglückliche Provinz Preußen von zwei Seiten, wie in einem Schraubstocke eingepreßt hielt. Im Finanzministerium waltete zwar eine Zeitlang noch der freihändlerische Geist, der von Schottland her, wo Adam Smith lehrte, nirgend früher Wurzel geschlagen hatte, als in Königsberg und von da durch eine Schule volkswirthschaftlich gebildeter, willenskräftiger Staatsmänner nach Berlin hinüberdrang. Der Tarif von 1818 erregte die Bewunderung der ersten Freihändler Englands, eines Huskisson und General Thompson. Leider starb diese heilsame Tradition in der Spitze der preußischen Büreaukratie aus; theils vom Rheine her, dessen schutzzöllnerisch interessirte Bourgeoisie früh keinen unbedeutenden Einfluß auf die Staatslenkung erlangte, theils aus den an sich so weisen und wohlthätigen Bestrebungen zur Gründung des Zollvereines kamen Principien obenauf, deren Herrschaft keine Provinz der Monarchie weniger vertragen konnte, als das mit dem übrigen Deutschland nur lose zusammenhängende, von Rußland und Polen durch eine chinesische Mauer abgesperrte, also vor Allem auf den freien Verkehr zur See hingewiesene östliche Preußen. Zu Gunsten der inländischen Eisenproduction wurde es des billigen Eisens beraubt, das es aus Schweden und Großbritannien beziehen konnte. Zu Gunsten der Rübenzuckerindustrie in der Provinz Sachsen, die um jeden Preis erblühen sollte, mußten in der Provinz Preußen die Rohzucker-Siedereien eingehen. So versiegte eine Quelle des Wohlstandes nach der anderen. Und weil Gewerbfleiß und Handel sanken, so wurden auch keine neuen Verkehrsstraßen in hinlänglicher Zahl und Güte geschaffen, ein Bedürfniß ersten Ranges für ein so dünn bevölkertes Land. Es gab Nichts zu transportiren; wie hätte das Privatcapital sich denn sonderlich angezogen fühlen sollen, hier Eisenbahnen zu bauen? In diesen Verhältnissen liegt die schwere Schuld, die der Staat sich gegen seine östliche Provinz, die Wiege der Monarchie und später den kraftvollen Ausgangspunkt ihrer Wiedererhebung in langen Jahrzehnten aufgeladen hat. Die Zinsen dieser Schuld, sehr mäßig berechnete Zinsen nur zahlt er, indem er durch Eisenbahnbauten, Forstarbeiten und directe Gaben der ärgsten Noth des Augenblicks zu steuern sucht. Das Schuldcapital kann der Staat nur dadurch zurückzahlen, daß er seine der Provinz so verderblich gewordene Politik ändert. Er muß dem Zolltarif ernstlich zu Leibe gehen, die Eisenzölle abschaffen, den Zuckerzoll auf den Fuß der Rübenzuckersteuer heruntersetzen.“

Das ist mit richtigen Zügen gezeichnet das Bild der Entstehung der Noth und der Mittel, ihrer Wiederkehr vorzubeugen. Der Nothstand in Ostpreußen beweist Nichts gegen die Richtigkeit der Lehren der Volkswirthschaft, sondern bekräftigt sie durch eine schmerzliche Erfahrung in unwidersprechlicher Weise.

Breslau, 15. Januar.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern hat mit einer sehr heißen Debatte begonnen; der Minister hatte schweren Tadel von sich abzuweisen und arge Vorwürfe zu widerlegen. Wir können es nur billigen, daß das Abgeordnetenhaus die Gelegenheit ergriff, den Nothstand vor dem ganzen Volke zur Sprache zu bringen; wir hoffen aber auch, daß damit die Sache nicht abgethan, sondern daß nunmehr zur thatsächlichen Hilfe geschritten wird. Der Staat muß helfen, und zwar augenblicklich helfen, nicht blos durch Chaussee- und Eisenbahnbauten, die gewiß für die Zukunft, mit dem Eintritt der milderen Witterung, von großem Vortheil sind, aber für den Moment nicht vor Hunger und Kälte schützen. Die Einwände des Ministers gegen die sogenannten Uebertreibungen der Presse, die, nebenbei gesagt, zur Weckung der Privatwohlthätigkeit das Meiste gethan hat, waren nicht immer glücklich; so z. B. daß der Oberpräsident die Schilderung der Noth nicht als Oberpräsident, sondern als Comite-Mitglied unterschrieben habe. Wir denken, was ein Oberpräsident unterschreibt, dem muß geglaubt werden, mag er als Oberpräsident oder als Comite-Mitglied unterschreiben. Wenn aber die Oberpräsidenten auch übertreiben, so ist es ungerecht, wenn die „Nordd. A. Z.“ und die „Prov.-Corresp.“ blos der Presse Uebertreibungen vorwerfen. So viel ist uns aus der Debatte klar geworden, daß nicht gleich vom Anfang an mit der erforderlichen Energie und Schnelligkeit vorgegangen worden ist. Solche sein sollende Witze, wie: „Meine Herren, Sie sehen recht wohlgenährt aus; es scheint nicht so schlimm bei Ihnen zu stehen“, erregen gegenüber dem von allen Seiten als unleugbar zugestandenen Nothstande mehr böses Blut, als alle sogenannten Uebertreibungen der Presse — Uebertreibungen, von denen wir übrigens bisher noch Nichts wahrgenommen haben.

Kaum hat sich allen Nachrichten zufolge ein friedliches Verhältniß zwischen Frankreich und Preußen eingestellt, als von einer andern Seite her plötzlich eine brennende Frage aufgeworfen wird, die den Erdtheil von Neuem in Unruhe und Aufregung zu stürzen droht. Der würtembergische Minister v. Varnbühler nämlich hat von der Baden'schen Regierung wegen des auch von uns mitgetheilten Artikels der „Karlsr. Ztg.“ Genugthuung verlangt. Glücklicher Weise sind beide Mächte noch nicht hinlänglich gewappnet und gerüstet und mit den Armeeorganisationen noch **nicht** ganz im Reinen, so daß man vorläufig der Hoffnung auf weitere Erhaltung des Friedens noch Raum geben darf.

Die Mitglieder des neuen Ministeriums in **Oesterreich** haben für die Dauer des Ministeriums den Titel „Excellenzen“ erhalten, ohne daß sie zugleich zu Geheimräthen ernannt worden sind; sie wollten für den Fall ihrer etwaigen Rückkehr in's Privatleben und zu ihrem früheren bürgerlichen Erwerb nicht mit dem Titel „Excellenz“ behaftet und durch ihn genirt bleiben. Zur Durchführung der Bestimmung des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt, wonach alle Gerichtsbarkeit im Staate im Namen des Kaisers ausgeübt und alle Urtheile in dessen Namen ausgefertigt werden, ist im Reichsgesetzblatte eine Verordnung des Justizministers erschienen, welche bestimmt, daß an die Spitze aller gerichtlichen Erkenntnisse nun die Formel zu setzen ist: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers.“ Diese Verordnung richtet sich gegen die gerichtlichen Ehegerichte, die noch fortfahren, aus eigener Machtvollkommenheit und im Namen des Concordats ihre Urtheile zu sprechen.

Aus dem **italienischen** Parlamente liegen bis jetzt keine wichtigeren Mittheilungen vor. Die Opposition beharrt noch immer in ihrer zurückhaltenden Stellung. Indeß sollen die Chefs der Actionspartei in Folge des Supplements zum italienischen Grünbuche, das Rattazzi so eng verbunden mit Garibaldi gezeigt hat, bereits den Beschluß gefaßt haben, durch Garibaldi selbst oder, im Falle der Ablehnung des Generals, durch Crispi eine auf Rom bezügliche Motion einzubringen. — Für die äußere Politik schreibt eine Florentiner Correspondenz der „K. Z.“ Menabrea folgenden Plan zu: von nun an dem non possumus des Papstes ein non possumus Italiens entgegenzusetzen. Er will einfach, wie der Papst es bereits so lange und mit gutem Erfolge gethan hat, alle Vermittelungsvorschläge ablehnen. Er wird hierin durch das Benehmen des Papstes bestärkt, das jede Aussicht auf Versöhnung immer mehr abschneidet. Derselbe hat die Vorschläge zur Mäßigung, welche ihm Lord Clarendon gemacht, und dessen Bitten, doch etwas zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen, durch eine gänzliche Zurückweisung beantwortet. In der nächsten Cardinalbeförderung wird nicht ein einziger Prälat aus dem Königreich Italien einbegriffen sein, obwohl dieselbe sehr zahlreich sein wird. Dagegen will Frankreich der italienischen Regierung binnen Kurzem folgende Wahl stellen: entweder die Erneuerung des September-Vertrages mit verstärkten Garantien von Seiten Italiens, oder die Herstellung eines ewigen Protectorats über Rom! Es sind dies, sagt die gedachte Correspondenz, kühne Pläne; aber Frankreich ist eben der mächtigere Staat, der das Florentiner Cabinet unter's Joch zu bringen wagen zu können vermeint. Der Marschall Lamarmora, der erst vor Kurzem die persönlichen Gesinnungen des Kaisers kennen gelernt, ist auch weit von dem Optimismus entfernt, den Menabrea zur Schau trägt. Zum Könige kommt Lamarmora gar nicht mehr, da er sich mit demselben überworfen hat. — Es soll eine Commission niedergesetzt werden, bestehend aus den besten Finanzmännern Italiens: Bombini, dem Director der Bank, Balduino, dem Director des italienischen Credit-Mobilier, und Bastoggi; sie soll über eine Umwandelung des ganzen Steuersystems berathen.

Unter den Nachrichten aus **Frankreich** ist jedenfalls die von der Annahme des ganzen Armeegesetzes mit 199 gegen 60 Stimmen (siehe d. tel. Dep. am Schlusse) die wichtigste. Offenbar hat die Regierung damit einen Sieg errungen, der nicht hoch genug anzuschlagen ist und durch den alle Niederlagen, die sie bei der langen Debatte über das Gesetz in einzelnen Punkten erlitten hatte, wieder gut gemacht werden. Daß dieser für die Regierung sehr glückliche Ausgang von einem der Preßfreiheit keineswegs günstigen Einflusse auf das Schicksal des bald zu behandelnden Preßgesetzes sein werde, läßt sich gewiß nicht mit Unrecht vermuthen. Was den noch schwebenden Streit über die Kammerberichte betrifft, so meint man freilich, daß die Kammern schließlich die Zeche bezahlen werden, wenn die großen Blätter, wie es nach einer Verurtheilung sehr wahrscheinlich ist, die Kammerdebatten ganz mit Stillschweigen behandeln und nur den officiellen Bericht des „Moniteur“ nachliefern. Das „Journal des Debats“ giebt zu bedenken: „Entweder muß die Discussion ganz verboten, oder es müssen ihr die vernünftigen und natürlichen Grenzen eingeräumt werden.“ So wird es kommen; die Regierung aber hätte nichts Thörichteres unternehmen können, als diesen Handel in dieser ohnehin schwieriger gewordenen Periode anzuzetteln. Wenn der Sitzungsbericht des „Moniteur“ genügte und alle Besprechung der in den Kammern schwebenden Fragen vom Uebel wäre, so würde der „Moniteur“ allein ausreichen und jede andere Zeitung überflüssig sein. In Betreff der ausländischen Blätter wirthschaftet die französische Regierung seit Jahr und Tag nach diesem Grundsatze; das französische Volk freilich ist anderer Ansicht; denn alle Abonnements auf nicht officielle Blätter sind ebenso viele Proteste gegen ein so beispielloses Vorgehen, das stark an die bekannte Sage von der Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek erinnert. „Die Regierung“, bemerkt das „Journal des Debats“, „kann zwar allen Bürgern den „Moniteur“ umsonst zuschicken, aber sie ist nicht im Stande, sie sämmtlich zu zwingen, denselben auch zu lesen.“

Aus **Belgien** meldet man, daß sich die dortige Bevölkerung noch nie so politisch indifferent gezeigt habe, wie jetzt. Dagegen heißt es, daß in den **Niederlanden** die politische Leidenschaft in voller Flamme auflodert. Die Liberalen, die Conservativen und die Ultracontrerevolutionäre, schreibt man der „Fr. Ztg.“, stehen sich gewaffnet gegenüber und die Zeitungspolemik hat den Siedepunkt erreicht. Das Ministerium van Zuylen spielt loses Spiel; doch sind die Verhältnisse ihm günstig durch die großen Fehler der liberalen Partei, die einestheils uneinig und anderntheils zur unrechten Zeit und am unrechten Fleck angegriffen hat.

Aus **Amerika** meldet man, daß die aufständischen Bewegungen in einzelnen Theilen Mexico's fortdauern und daß namentlich die Insurrection in Yucatan an Ausdehnung zu gewinnen scheine. Die Hauptstadt Merida soll in den Händen der Rebellen sein. Aus Mexico selbst wird unterm 30. v. M. weiter gemeldet: Der Hafen von Sisal an der Küste von Yucatan ist noch durch die Kanonenboote von Juarez eng blokirt. Juarez hat Diaz Befehl zugehen lassen, mit 3000 Mann nach Yucatan zur Unterdrückung der Rebellion zu marschiren. Eine ansehnliche Anzahl ehemaliger Imperialisten schickt sich zur Auswanderung aus Mexico an.

Deutschland.

= **Berlin**, 14. Jan. [Aus dem Abgeordneten-Hause. — Die Anträge der Fortschrittspartei. — Das königliche Diner. — Noth in Pommern.] Wenn die Debatten über den Etat des Ministeriums des Innern sich so weiter ausdehnen, wie sie begonnen haben, so ist ein Ende derselben kaum abzusehen. Daß der Nothstand in Ostpreußen Gegenstand der Besprechung im Abgeordnetenhause werden sollte, war seit längerer Zeit schon intendirt; ob aber gerade der Etat des Ministeriums des Innern dazu den geeigneten Anlaß bieten durfte, mag dahin gestellt bleiben. Es war eine Nothstandsdebatte — ohne Noth! Das widerwärtige Treiben der kleineren feudalen Blätter, welche der liberalen Partei die Schuld an dem Unglück aufbürden und sie der Uebertreibung zeihen möchten, ist einhellig von den unbefangen denkenden Menschen aller Parteien verurtheilt worden; aber andererseits scheint es doch auch gewagt, nun die Regierung verantwortlich für die Noth machen zu wollen und den Minister des Innern gerade dafür anzuklagen. Geholfen wird damit doch wohl nach keiner Richtung hin und Hilfe ist denn doch das Einzige, was im Augenblicke Noth thut. — Uebrigens gingen heute die Wogen der Debatte ziemlich hoch. Die rechte Seite des Hauses gefiel sich dabei wieder in der, nur zu sehr eingerissenen Unsitte, einen Redner der Gegenpartei durch Gelächter, höhnende Zwischenrufe rc. in einer Weise zu unterbrechen, welche mit der Würde jeder anständigen Gesellschaft, geschweige denn einer parlamentarischen Versammlung von der Bedeutung des Abgeordnetenhauses in argem Widerspruche steht. Der Ordnungsruf, den Hr. v. Bennigsen bei seinem ersten Debut als Präsident gegen Virchow erließ, war durchaus gerechtfertigt, aber niemals gewiß eine Ausschreitung verzeihlicher, als die Ursache dieser Maßnahme. — Hoffentlich wird morgen die Debatte nur die Etatspositionen betreffen. — In der Fraction der Fortschrittspartei beschäftigte man sich gestern Abend mit der Frage des Ostpreußischen Nothstandes. Der Abg. v. Hoverbeck brachte den Vorschlag des Hilfsvereins zur Sprache, von der Regierung für die Kreise Königsberg und Gumbinnen einen Steuer-Erlaß für die untersten drei Klassen und für die Grundsteuer, welche 10 Sgr. monatlich beträgt, auf 6 Monate zu erwirken und fügte hinzu, daß Aussicht zum Anschlusse aller Parteien an den Antrag vorhanden sei. In der Fraction war man sehr geneigt diesem Antrage zuzustimmen und ihn dahin zu erweitern, daß bei allen diesen Klassen auch die Reste aus dem Jahre 1867 niedergeschlagen werden möchten. Dagegen fanden Vorschläge auf Stundung der Steuern und auf neunmonatlichen Erlaß keine Zustimmung. Ein Modus, nach welchem bei den Städten in Bezug auf die Mahl- und Schlachtsteuer eine gleichmäßige Einrichtung zu erzielen sei, soll noch ausfindig gemacht werden. Uebrigens wußten Fractionsmitglieder aus der Provinz Preußen von einer Mißstimmung in derselben zu berichten, über die Strenge, welche die Regierung gegen Kreise und Gemeinden in Bezug auf die Armenpflege an den Tag lege. Es wird verlangt, die Kreise sollen nicht nur unterstützen, sondern auch Arbeit schaffen und diesem Verlangen können sie eben nicht entsprechen. In Bezug auf die Unterstützungen würden sich, wie weiter mitgetheilt wurde, die Kreise williger zeigen, wenn sie versichert wären, daß eine milde Praxis bei Einziehung der Staatsvorschüsse beobachtet würde. Die Regierung zeigt sich, wo

Vorschüsse gefordert werden, sehr coulant, die Kreise zögern indessen bei der Annahme. Endlich wurde die Absicht, eine Interpellation an die Regierung darüber zu richten, welche Maßregeln überhaupt bisher von ihr getroffen und welche noch beabsichtigt seien, für jetzt aufgegeben, weil man darüber bei der Eisenbahn-Anleihe 2c. schon Auskunft erhalten würde. Der Antrag wegen des Steuer-Erlasses wird schon in der allernächsten Zeit an das Haus gelangen. — Im königl. Palais fand gestern, wie bereits gemeldet, ein Diner statt, an welchem etwa 35 Personen Theil nahmen. Zu den Anwesenden gehörten die Präsidenten des Abgeordnetenhauses, vom Präsidium des Herrenhauses war nur Graf **Brühl** erschienen, ebenso bemerkte man Mitglieder des Herrenhauses und von Abgeordneten den Domprobst **Holzer** aus Trier und den Commercienrath **Stumm** (Ottweiler); auch der Minister des Innern und der Minister des königlichen Hauses und der Erzbischof von Posen, Grnf Ledochowski waren gegenwärtig. Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** unterhielten sich mit allen Gästen in der huldvollsten Weise. — Aus Hinterpommern wird nun gleichfalls von einem betrübenden Nothstande berichtet; es sind davon namentlich die Kreise **Rügen**, **Franzburg**, **Grimmen** und **Greifswald** betroffen. 197 Feldmarken sind dort im Sommer durch Hagel vernichtet worden, Kartoffeln wurden gar nicht geerntet und die Preise sind höher als in Ostpreußen. Dazu kommt der große Schaden, den in einzelnen Districten die Sturmfluthen angerichtet haben. Die Kreise sind indessen wohlhabend und haben bei der Regierung nur dahin petitionirt, daß die ohnehin projectirten Deich- und Wegebauten, für welche etwa 20,000 Thlr. (außer der erhöhten Prämie für Chausseebauten) erforderlich sind, schon jetzt in Angriff genommen und Vorschüsse von 50,000 Thlr. zum Ankauf von Saat-Getreide gewährt werden. — Es ist jetzt festgestellt worden, daß in Ostpreußen 15 Kreise mindestens sechs Monate, 20 mindestens drei Monate unterstützt und 3500 Familien versorgt werden müssen!

[In der Angelegenheit des verhafteten Apotheker C.] geht der „Voss. Ztg." von dem Kanzler des Johanniter-Ordens, Herrn Grafen zu Stolberg, die Berichtigung zu, daß der 2c. nie in irgend einer Verbindung mit dem Johanniter-Orden gestanden hat, insbesondere Medicamente Seitens des Ordens weder geschenk- noch kaufweise von ihm bezogen worden sind.

[Zum Nothstande.] Von dem evangelischen Pfarrer Herrn C. Heinersdorf zu Gr.-Schönau bei Friedenberg (Ostpreußen) geht der „Voss. Z." folgendes Schreiben zu:

„Ich bin Pfarrer im Gerdauer Kreise und habe zwei Gemeinden, Groß-Schönau und Lindenau, zu verwalten, in welchen die Noth fast noch größer ist als in der Gemeinde meines Vaters*). Beide Gemeinden bestehen zum größten Theile aus sogenannten Losleuten oder Hochmiethern, welche von ihrer Hände Arbeit leben, die sie den Bauern und Gutsbesitzern der Gegend leisten. In diesem Jahre aber fehlt die Arbeit gänzlich und die Besitzer sind nicht im Stande, fremde Arbeiter anzunehmen, weil selbst solche, die sonst tausende von Scheffeln Getreide verkauften, nicht einmal so viel geerntet haben, daß sie mit ihrer Ernte ihre eigenen Leute bis jetzt erhalten konnten. Doch die Besitzer, selbst die kleineren, wenn sie nicht schon tief verschuldet sind, können sich allenfalls durch Hilfe der Darlehnskassen Brot verschaffen, was aber thun die Arbeitsleute, die Eigenkäthner und Handwerker, für welche es keine Darlehnskassen giebt? Geerntet haben sie im eigentlichen Sinne des Wortes so gut wie nichts; diejenigen, welche sonst eine Kuh hatten, haben sie verkaufen müssen; sie sind nicht im Stande, sich wie sonst ein Schwein zu schlachten und müssen nun die armselige Kost, die sie etwa haben, ohne Fett genießen. Durch dankenswerthe Fürsorge der Regierung sind nun allerdings Arbeitsstellen eröffnet worden, und viele Menschen sind bei dem Steinesuchen für die Chausseen beschäftigt, aber bei hier herrschenden strengen Kälte, dem hohen Schnee und dem tief gefrorenen Boden, ist diese Arbeit nur da möglich, wo die Leute bereits das Steinlager kennen, und das ist selten genug der Fall, weil wir auf dem rothen Lehm wenig Steine haben. Und hat nun ein Arbeiter etwas verdient, so geht die Noth von Neuem an, denn wer noch Korn hat, verkauft es nur in Scheffeln; Erbsen sind in meiner Gegend überhaupt nicht käuflich, ebenso wenig Kartoffeln und die von den Kreisständen projectirte Getreideniederlage ist bei uns noch nicht ins Leben getreten. Noch schlimmer aber ist es um die Alten und Schwachen, die Kranken und Wittwen mit ihren Kindern bestellt (die letzteren sind uns namentlich durch die Cholera gelassen worden). Unter diesen ist trotz meiner größten Bemühungen der Bettel bedenklich eingerissen und wie soll ich ihm auch wehren? Es ist herzzerreißend, in die Stuben zu treten, aus denen dem Eintretenden die feuchte Kälte in's Gesicht schlägt und in denen die Wände mit Eis überzogen sind, weil kein Holz zum Heizen da ist. Die Alten liegen, wenn sie nicht der Hunger zu mir treibt, in den Betten und frieren doch, die Kinder kauern am Kamin und suchen nasse Spähne anzublasen und die einigermaßen Rüstigeren spinnen mit froststarrten Händen um den kärglichen Lohn. Viele Arme, denen ich ein wenig Erbsen schenken wollte, können sie nicht brauchen, weil sie nicht Holz zum Kochen haben, etwas Mehl im Wasser braucht nicht so viel Feuer. — Unsere Armenkasse ist natürlich nicht im Entferntesten ausreichend; mit 25 Thalern, die ich für meine Armeu erbat, habe ich eine Spinnerei eröffnet, durch welche ich Einigen, den Allerärmsten helfen konnte, aber ich brauche viel mehr, wenn ich ordentlich helfen will, und eine geordnete Armenpflege mit Hilfe des Gemeindekirchenrathes eintreten soll. Ich hoffe nun zwar bestimmt, daß durch die Vereine, welche sich in Berlin und an anderen Orten gebildet haben, auch mir Hilfe werden wird, ja ich habe eben heute, während ich diese Zeilen schreibe, ein Geschenk von dem „Vaterländischen Frauenverein" in freundlichster Weise erhalten, ohne mich darum beworben zu haben, allein ich fürchte doch, daß auf diesem Wege die Hilfe nur langsam kommen wird. Darum wende ich mich jetzt direct an Sie und wage die dringende und herzliche Bitte um eine unvermittelte Unterstützung für meine so sehr arme Gemeinde. Sollten Sie mir, wie ich hoffe, dieselbe gewähren, so beabsichtige ich die Spinnerei auszudehnen und namentlich die Spinnerlöhne zu erhöhen, damit ich nicht die demoralisirenden baaren Almosen zu geben brauche; auch würde ich Lebensmittel in größeren Quantitäten einkaufen, um dieselben theils billiger an die Leute abzugeben, theils den Arbeitsunfähigen und Kranken umsonst davon mitzutheilen; auch für Medikamente und Holz, sowie für warme Kleidungsstücke, Handwerkzeug zum Steine brechen und klopfen und dergleichen möchte ich Geld verwenden. Gott der Herr wende das Herz der hochgeehrten Redaction zur freundlichen Aufnahme meiner Bitte und vergelte denen, die die Liebe üben, tausendfältig das, was sie an den fernen Brüdern gethan haben."

*) Pfarrer Heinersdorf in Moltheinen.

Die Expedition der „Voss. Ztg." hat sofort nach Eingang dieses Schreibens 1000 Thaler an Herrn Pfarrer Heinersdorf abgesendet.

Königsberg, 13. Januar. [Hungertyphus.] Während die „Provinzial-Correspondenz" noch immer den Ausbruch des Hunger-Typhus in Ostpreußen bezweifelt, sind von hier aus bereits Aerzte auf Requisition nach Rhein, Lick und Lötzen abgegangen, um der furchtbaren Epidemie in den dortigen Gegenden Einhalt zu thun.

Göttingen, 12. Jan. [Die Flüchtlinge in der Schweiz.] Folgende Mittheilungen aus einem hierher gelangten Privatbriefe sind um so mehr als sine ira et studio geschrieben anzusehen, weil sie keineswegs für die Oeffentlichkeit bestimmt, nicht etwa einen Preußen oder Jemanden zum Verfasser haben, der in Preußen zu etwas kommen will: „Vor einigen Tagen suchte ich die hier weilenden s. g. hannoverschen Flüchtlinge auf. Es sind deren etwa ein Dutzend hier. Der deutsche Hilfsverein in Barau überschickte mir nämlich eine Anzahl lithographirter Schreiben, in denen unsere Landsleute aufgefordert werden, bis Ende Decembers heimzukehren, da ihnen die preußische Regierung straffreie Rückkehr gestattet und der Bundesrath der Schweiz einen längeren Aufenthalt nicht gestatten will, wenn sie nicht Ausweisschriften beibringen. Diese werden sie begreiflicher Weise von daheim nicht erhalten, da sie militärpflichtig sind. Der Hilfsverein drückte seine Bereitwilligkeit aus, sie auf jede Art zur Heimreise auszurüsten, und ersuchte auch, sie genügend dazu aufzufordern. Das Letztere habe ich unterlassen müssen, denn als ich zu ihnen in's Zimmer trat, wo etwa 8 anwesend waren, fand ich sie rauchend und bereits in einem Zustande, der etwas über „zurechnungsfähig" hinaus geht. Auf dem Tische waren Vorbereitungen zum Kuchenbacken zu bemerken. Sie vermutheten in mir einen preußischen Agenten und ließen mich kaum zu Worte kommen. Mehre sprachen zu gleicher Zeit auf mich ein. Als der Lärm etwas nachließ, setzte ich ihnen auseinander, wie ich zu der Austheilung der Schreiben gekommen, und fügte hinzu, daß es ihre Sache sei, ob sie der wohlgemeinten Aufforderung nachkommen wollen oder nicht. — Wovon leben diese Leute so herrlich und in Freuden? und warum weigern sie sich, nach Hause zurückzukehren? Ich glaube nicht, daß es wirklich Patriotismus ist, was sie zurück hält. Wenn auch etwas Verbissenheit gegen das preußische Wesen im Spiele ist, so scheint mir die Ursache ihrer Weigerung zumeist in dem Taggelde zu liegen, das ihnen von Hietzing zukommt, damit läßt sich's ganz gemüthlich leben und auf der Bärenhaut liegen. Was wird aber dadurch aus diesen jungen Leuten? Nothwendiger Weise müssen sie Taugenichtse werden. Göttinger waren übrigens nicht darunter." — Werden diese Mißleiteten endlich das Verkehrte ihres Beginnens einsehen lernen, und von ihrem verbissenen ohnmächtigen Starrsinn gegen Preußen ablassen? — Hoffen wir es! (Z. f. N.)

Osnabrück, 12. Januar. [Verhaftung.] Gestern Abend wurde Lieutenant a. D. Lacroix verhaftet, der sich gerade in der Generalprobe der Haydn'schen Schöpfung befand, welche hier nächsten Donnerstag unter Klein's Leitung zur Aufführung kommt. Auch einen früheren Polizeischreiber soll das gleiche Geschick getroffen haben wie den Lieutenant. Man will dies mit welfischen Umtrieben in Verbindung bringen.

Oesterreich.

** **Wien**, 13. Jan. [Bahnverbindung. — Anfänge des Ministeriums. — Dr. Mühlfeld.] Endlich ist die Bahnverbindung über Oderberg, die eigentlich seit vier Wochen nur immer ausnahmsweise im Gange war, wieder in Ordnung! Auf wie lange? wissen die Götter! Ich calculire, bis Frau Holl wieder einmal ihr Bett macht! Denn die österreichische „Gemüthlichkeit" findet keinen allzugroßen Anstoß daran, daß z. B. um Weihnachten jede, aber sage jede Communication zwischen den beiden Reichshauptstädten, wie man ja jetzt Wien und Pest wohl nennen muß, volle vier Tage lang abgeschnitten war, weil es eben ... geschneit hatte. Als Nicht-Sachverständiger würde ich mich übrigens jedes Urtheiles dennoch enthalten, wenn hierbei nicht offenkundige Krebsschäden hervorträten, zu deren Brandmarkung es keiner Fachkenntnisse bedarf. Hier zu Lande gilt es nämlich für „fesch" — ein Wort, das ich als „pauvrer" Norddeutscher nicht hören kann, ohne daß mir die Galle in's Blut geht! — wenn die Bahnen für immer neue Directionen und Verwaltungsräthe, die nichts zu dirigiren oder zu verwalten weder haben noch verstehen, immer neue Sinecuren mit riesigen Gehalten und Nebenbezügen im Kreise der Clique und meist aus den Reihen „unserer Leute" in's Leben rufen. Den Arbeitern dagegen, die zwischen Prerau und Nopagedl Schnee schaufeln sollen, zahlt man die Hälfte in Papier von dem, was sie in dem zehnmal wohlfeileren Preußen in Silber, noch obenein mit einer Schnaps- und Brotration erhalten, so daß diese Tagelöhner unwillig von einem schweren Werke davongehen, das ihnen nichts als nackte vier oder fünf „Papierzehnerln" einbringt! — Mit der Einberufung der Delegationen zur Votirung des Reichsbudgets, d. h. also namentlich des Heeres- und Flotten-Etats, auf nächsten Sonntag, welche gestern in der „Wiener Ztg." veröffentlicht wurde, ist denn nun die rein staatsrechtliche Thätigkeit der Regierung vorläufig abgeschlossen und wir haben somit jetzt den ersten Schritten unseres cisleithanischen Ministeriums entgegenzusehen, welche die Provinzial- und Lokalverwaltung den neuen Zuständen anpassen sollen und ohne welche die Staatsgrundgesetze in dem weitaus größten Theile der Monarchie ewig ein todter Buchstabe bleiben müßten. Bis jetzt ist die Entfernung des Grafen Toggenburg von dem Statthalterposten in Insbruck und des Ritter v. Mayer — Urhebers des schweizer Sonderbundkrieges ominösen Angedenkens! — aus seiner einflußreichen Stellung als Protokollführer des Ministerrathes, in die ihn Graf Belcredi erhoben, ausgemachte Sache. Außerdem sind noch in der laufenden Woche drei Akte zu erwarten: Beschluß über die Contrasignatur der Minister*), der um so nothwendiger ist, als unsere dreifache Wirthschaft mit cis-, transleithanischen und Reichsministern hierbei zu manchen Complicationen führt und kaiserliche Handschreiben bisher, wie z. B. die Neujahrs-Ernennungen und gestern die Delegationseinberufung, ohne alle ministerielle Gegenzeichnung erschienen — Beschluß wegen Ablegung des Eides auf die Verfassung von allen Beamten und Behörden — endlich Erlaß Giskra's an den Statthalter von Galizien, worin dem Grafen Goluchowski kurzweg aufgegeben wird, die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß die so zahlreichen Majestätsgesuche galizischer Juden um Erlaubniß zur Erwerbung von Grundeigenthum fortan zu unterbleiben haben, da mit der Proclamirung der religiösen Gleichberechtigung alle solche Beschränkungen aufgehoben seien. Die Preßangelegenheiten im neuen Ministerium wird Dr. Berger übernehmen, dem überhaupt eine bedeutende legistische Thätigkeit vorbehalten sein soll. — Der sehr tüchtige Abgeordnete Dr. v. Mühlfeld — dessen Religionsedikt-Entwurf bekanntlich seit 1861 den Mittelpunkt aller Bestrebungen gegen das Concordat bildet — liegt schwer krank darnieder, nur eine Uebersiedlung nach Corfu oder Süditalien könnte ihn, nach dem Ausspruche der Aerzte, noch eine Zeitlang dem Leben erhalten. Ihn charakterisirte einst Berger mit den treffenden Versen: „Im Denken ein Gigant, im Reden Foliant, im Leben kein Pedant, im Lieben Feuerbrand!"

Italien.

Florenz, 11. Januar. [Zur Conferenz.] Die hier erscheinende „Correspondance italienne" berichtet nach einem Briefe, den sie

*) Ist bereits erfolgt. D. Red.

Kaulbach's Inquisitionsbild.

W. München, im Jan. Eine Religion, welche behauptet, daß man nur durch den Glauben an ihre Lehren selig werden könne, muß nothwendig die Moral als Nebensache betrachten, alle Kraft auf die Ausbildung des Dogma wenden, und die Ketzer mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verfolgen. Die christliche Kirche hatte sich kaum der weltlichen Gewalt bemächtigt, als sie all' die früher von ihr eingeschärften Lehren der Toleranz vergaß, und wenige Jahre nach der durch Raphael's Pinsel verklärten Constantinsschlacht beschränkende Verbote gegen Juden, Heiden und Ketzer erließ. Unter Constantin war die Zahl der Heiden noch so groß, daß der Kaiser vor einer öffentlichen Verfolgung zurückscheute. Aber seine geistlichen Rathgeber wußten ihn zur Wiedereinschärfung der von den Decemvirn gegen die geheime Magie erlassenen Gesetze zu bewegen und die Verbote bald auf jede Art der Magie auszudehnen. Da das Magierthum mit dem ganzen heidnischen Leben durchflochten war, richteten, wie Eusebius ausdrücklich bezeugt, die Gesetze ihre Spitze gegen alle Heiden, und die Scheiterhaufen flammten bald in allen Provinzen des Weltenreiches. Constantius war strenggläubiger, als sein Vater; er fügte dem Verbrennen noch das Vorwerfen vor wilde Thiere, das Foltern, das Losreißen des Fleisches von den Knochen mit eisernen Haken hinzu. So wurden binnen zehn Jahren mehr Menschen im Namen der Religion der Liebe hingerichtet, als in den drei vorhergehenden Jahrhunderten Christen von den Heiden gemordet waren. Vergebens war das edle Beispiel der Duldung, das Julian der Apostat und sein Nachfolger Jovian gaben. Unter Valentinian begann die Verfolgung mit erneuerter Kraft, der bloße Name „Philosoph" war ein Freibrief der Aechtung, bis endlich im sechsten Jahrhundert, nachdem die Kirche die civilisirte Welt unterworfen hatte, die Verfolgungswuth Athem schöpfte, und die Geschichte der Bekehrungen nur noch vereinzelte blutige Episoden, wie die Hinrichtung von viertausend Sachsen an der Aller, aufweist.

Das zwölfte Jahrhundert bildet einen Wendepunkt in der Geschichte der christlichen Kirche. Das einst unterdrückte Manichäerthum loderte in den Albigensern zu hellen Flammen auf, Abälard erhob, der Erste, kühn das Banner der Vernunft, Averroes setzte durch seine starre Ungläubigkeit einen Augenbick lang die ganze orthodoxe Welt in Schrecken. Die Ketzerei verschwand von da ab nicht mehr aus der Welt, bis sie in der Hussitenbewegung vorübergehend, in der Reformation auf weiten Gebieten zum dauernden Siege gelangte.

Aber gleichzeitig drang in die Kirche ein ihr bis dahin fremder finsterer Geist; der Schrecken gelangte, wie 1793 in Frankreich auf kurze Dauer, so im Mittelalter auf Jahrhunderte zur Herrschaft. Im Volke wucherten Teufelsfurcht und Hexenglaube hoch auf. Die Kunst vergaß die freundlichen Bilder vom guten Hirten, die aus dem Heidenthume überkommenen lieblichen Symbole; sie erging sich in Ausmalung der Schrecken des jüngsten Gerichts, der Qualen der Verdammten, einer Richtung, deren Höhepunkt Dante's „göttliche Comödie" bildet. Die einst heiteren, milden Christusgesichter wurden immer trauriger und finsterer, und traurig und finster wurde die Zeit, als deren vollendetster Ausdruck die Inquisition gilt. Nachdem die albigensische Bewegung in dem Blute von Hunderttausenden ihrer Bekenner erstickt war, hörten die Scheiterhaufen nicht auf, zu flammen. Allein in Spanien sind binnen etwa hundert Jahren nach Llorentes zu niedrigen Berechnungen, in Person 31,912, im Bilde 17,659 Ketzer verbrannt, und 291,450 zu strengen, meist lebenswierigen, mit der Vermögensconfiscation verbundenen Kerkerstrafen verurtheilt worden. Macht im Ganzen 341,021 Opfer.

Die Reformation an und für sich war kein Fortschritt von religiöser Verfolgungswuth zur Duldsamkeit. Die protestantische Kirche war gerade so unduldsam, wie die katholische; aber sie war nur in Ausnahmsfällen mächtig genug, ihre Verfolgungssucht zur That werden zu lassen. Indem sie die Weltmacht durchbrach, schaffte sie Luft für das Aufstreben der politischen, bisher von den religiösen beherrschten Interessen, Raum für die wissenschaftliche, ästhetische und sittliche Bildung, und damit Raum für die Toleranz. Sie mußte vorhergegangen sein, ehe die Philosophie die Geister beherrschen konnte. So ist denn im Laufe der letzten Jahrhunderte die Unduldsamkeit auf einen immer engeren Kreis beschränkt, und diesem Kreise ist fast überall die Macht genommen worden, den Andersdenkenden zu schaden. Der Glaube ist mehr und mehr als Privatangelegenheit jedes Einzelnen betrachtet, der Staat religiös indifferent, das Bürgerrecht unabhängig vom religiösen Bekenntnisse geworden.

Um so gewaltiger war das Staunen der gesammten gebildeten Welt, als im Jahre des Heils achtzehnhundert sieben und sechzig **Peter Arbues von Epila**, einer der schrecklichsten von allen Großinquisitoren, der nicht nur die erwachsenen Ketzer tausendweise dem Scheiterhaufen überliefert, sondern auch Tausende von unschuldigen Kindern zum Flammentode verurtheilt hatte, heilig gesprochen wurde. Die Frage, ob ungetaufte unmündige Kinder in die Hölle gehörten, war von der katholischen Kirche niemals endgiltig entschieden worden. Die Kirchenväter lagen darüber im Streite. Der Eine sah „Millionen unmündiger Kinder, kaum eine Spanne lang, auf dem glühenden Boden der Hölle umherkriechen"; der Andere konnte die dogmatische Logik, welche die Kinder verdammte, nicht widerlegen, aber das Herz trieb ihn zum Erbarmen, das einen Rettungsweg für die Unschuldigen suchte. Augustinus, der zwischen beiden Ansichten hin- und herschwankt, kann als der Repräsentant des in der katholischen Kirche herrschenden Widerstreites angesehen werden. Die Berechtigung des canonisirten Großinquisitors zu seinen Schreckensthaten läßt sich deshalb selbst vom Standpunkte des starrsten Dogmatismus anzweifeln — und dennoch ist der Unbarmherzige heilig gesprochen; dennoch ist durch die Canonisation erklärt worden, seiner Tugenden seien so viele, daß er als Fürsprecher der Sündigen auftreten könne; dennoch ist er allen Gläubigen als Vorbild hingestellt worden — im neunzehnten Jahrhundert!

Die öffentliche Meinung konnte nicht zum vollen Ausdruck ihrer Gefühle kommen. Die Canonisation ist eine Einrichtung der katholischen Kirche und steht unter dem Schutze strenger Strafgesetze. Eine Anzahl freisinniger Zeitungen, darunter ein Berliner Witzblatt zweimal, fiel dem Versuche, der Volksstimmung Worte zu geben, zum Opfer. Da unternahm der größte Maler unserer Zeit, **Wilhelm v. Kaulbach**, den Versuch, der Toleranz ein Rächer zu werden, und mit Flammenschrift schrieb er auf die Wand eines seiner Ateliers in der Münchener Kunstakademie ein vernichtendes Urtheil über die Inquisition. Indem er die Verfolgungssucht in ihrem vollen Grauen, den religiösen Haß in seiner entsetzlichen Häßlichkeit zeichnete, die Opfer aber durch einen Strahl des Idealismus verklärte, wollte er das Evangelium der Duldsamkeit unverlöschlich in die Herzen prägen. In wenigen Monaten wird das Bild auf die Leinwand übertragen sein, und Photographien und Holzschnitte werden im ganzen Welttheile Propaganda machen wider den Glaubenshaß und für die Toleranz.

Das Bild zeigt uns links die flammenden Scheiterhaufen, zu denen ein Mönch neue Holzscheite herbeiträgt. Ein verurtheiltes Weib wird von den Flammen ergriffen; es hat noch Kraft, die Hände zum Gebete zu falten und von oben Stärkung für die beginnenden Qualen zu erflehen. Daneben sinkt soeben ein Holzstoß prasselnd und funkensprühend zusammen, die verkohlten Glieder der Gerichteten unter sich begrabend. Ein dritter Verdammter ruft mit qualverzerrtem Munde die Rache des Himmels nieder auf seinen Richter. Um die Scheiterhaufen zieht eine Schaar Mönche, der das Cruzifix vorangetragen wird, und singt Bußpsalmen.

Den Mittelpnnkt der Skizze bildet eine, soeben von zwei Dominikanern herbeigeschleppte Ketzerfamilie. Der Eine der Angeber schaut stumpfen Sinnes, ohne die mindeste Seelenbewegung kundzugeben, auf die gefesselten Familienglieder: Vater, Mutter, eine halberwachsene Tochter, einen schönen blassen Knaben mit den, vom Seelenfeuer glühenden, frühreife Geisteskraft verrathenden Augen, und zwei kleine, jammernde Geschwister. Der andere Spion faltet heuchlerisch die Hände, verdreht, scheinbar entsetzt über die Verderbtheit der Welt, die Augen. O, die ungläubige Welt, welche die Frömmigkeit des Mönchs für Scheinheiligkeit ausgiebt und gar vermuthet, daß die schielenden Augen des gottergebenen Mannes auf die straffen Geldsäcke gerichtet sind, die neben der confiscirten Bibel liegen. Ja, die Welt ist verderbt, es müssen noch viele, viele Scheiterhaufen flammen, ehe die verläumderischen Zungen verstummen.

Der Vater der gefesselten Familie faltet ergebungsvoll die Hände. Durch seine Seele geht ein Gedanke, groß, wie der Triumphgesang Luthers:

> Nehmen sie uns den Leib,
> Gut, Ehre, Kind und Weib,
> Laß fahren dahin!
> Sie haben's keinen Gewinn;
> Das Reich Gottes muß uns bleiben.

aus St. Petersburg erhalten haben will, von einem Rundschreiben, welches die französische Regierung Ende December an ihre Vertreter bei den Großmächten gerichtet hat und in welchem dieselbe auf das Conferenzproject in Betreff der römischen Frage zurückkommt. Die kaiserliche Regierung drücke darin denjenigen Cabinetten, die sich für die Verwirklichung dieses Projectes verwendet hätten, ihre Erkenntlichkeit aus. Ueber das Programm, welches den Verhandlungen der Conferenz zur Grundlage habe dienen sollen, bewahre Marquis Moustier das frühere Schweigen und beschränke sich darauf zu wiederholen, was er schon einmal gesagt habe, d. h. daß es die Aufgabe der Mächte sein würde, ein Arrangement zu finden, welches geeignet wäre, die italienische Einheit, welcher Frankreich günstig sei, mit der Souveränetät des Papstes in Einklang zu bringen, die in seinen Augen zur Ausübung des hohen Berufes, welcher dem Papstthum obliege, nothwendig sei. In Betreff des Zeitpunktes für den eventuellen Zusammentritt der Conferenz wäre nichts weiteres hinzugefügt; man wolle den Ereignissen die Sorge für die Bezeichnung der Epoche überlassen, wo der Versuch Chancen des Erfolges zu gewähren vermöchte.

[Italien und Frankreich.] Die „Italie" ergeht sich in bitterem Spotte über die guten Rathschläge, welche Italien von allen Seiten, besonders aber von den französischen Journalen zugehen, die gegen die Einheit Italiens agitiren. Die „Italie" fühlt sich gerührt über die Beweise von Wohlwollen, welche von diesen Gegnern ausgehen, und meint, sie wolle sich dankbar beweisen und diesen guten Rathgebern auch einige werthvolle Rathschläge geben; sie sollten nicht so ausschließlich über die Alpen schaueu, sondern auch ein wenig auf die innere Lage von Frankreich blicken.

„Sollte nicht, so fragt sie, etwa das Budget von zwei Milliarden und einigen Hundert Millionen, welches mit so schwerem Gewichte auf der nationalen Thätigkeit lastet, ein wenig mehr Eure Aufmerksamkeit anziehen? Warum bekümmert Ihr Euch nicht auch um die gewaltigen Rüstungen, welche unvermeidlich zum Kriege drängen und die Bevölkerung aussaugen und sie hernach auf's Schlachtfeld werfen, um es mit Tausenden von Leichen zu bedecken? Ihr seid auch gar nicht so reich an Freiheiten, suchet doch, diesen Schatz zu vermehren, welcher der kostbarste von allen ist und die übrigen manchmal ersetzen kann. Die Kraft und Macht allein genügt nicht für ein Volk, die Sicherheit und die Würde des Bürgers sind ihm ebenfalls nothwendig. Bemühet Euch doch, diese Güter zu erwerben, und überlasset dieselben nicht jeder Willkür der Gewalt. Wir könnten dieser Liste von guten Rathschlägen noch Einiges hinzufügen, aber wir sind ohne Zweifel schon quitt mit diesen Weisheitsverleihern, die so großmüthig ihre Sendungen in die Fremde schicken. Wir haben sogar schon etwas vor ihnen voraus, wir verlangen von ihnen durchaus kein Opfer von ihren Rechten und gar keine von ihren Sympathien."

[Der Nachtrag zu dem bereits veröffentlichten Grünbuch] ist nun erschienen und enthält 150 Schriftstücke, die sich beinahe sämmtlich auf die Amtsthätigkeit des Ministeriums Rattazzi während der römischen Krisis und auf die Agitation der Actionspartei beziehen. Die Sammlung zerfällt in nachfolgende Abschnitte: Vorfälle in Terni, die Reisen Garibaldi's, Reise Menotti Garibaldi's in die neapolitanischen Provinzen, Umtriebe der Actionspartei, Circulare des Ministers des Innern, Maßregeln gegen die Freischaarenbewegung bis zu der Festnahme Garibaldi's, Ueberwachung der Grenzen, Bewegungen der Freischaaren, Ueberwachung der Küste zwischen Genua und Livorno, Weisungen und Circulare an die Eisenbahnbeamten, und endlich Depeschen der Regierung, 82 an der Zahl an verschiedene Beamte. Die „Correspondance Italienne", ein officiöses Organ, giebt eine gedrängte Darstellung der sämmtlichen Actenstücke. Ohne jedoch, zwei oder drei Stellen ausgenommen, auch nur stückweise deren Wortlaut mitzutheilen, gelangt sie zu dem Schlusse,

„daß alle während der letzten Zeit des Ministeriums Rattazzi zwischen dem Ministerium des Innern und den Landesbehörden gewechselten Depeschen den offenbarsten Beweis nicht allein eines Mangels an Kraft, sondern eines Mangels au Willen und einheitlichem Befehl von Seiten der Regierung geben. Die vollständigste Anarchie herrschte damals in ganz Italien; die widersprechendsten Befehle durchkreuzten sich auf den telegraphischen Linien, und die meisten Lokalbehörden entbehrten der Oberleitung und wußten nicht, welche Partei sie ergreifen sollten. In einer letzten Rubrik befinden sich mehrere Telegramme, die ohne besondere Ermächtigung des Ministers des Innern nicht hätten abgeschickt werden können. Sie bestätigen nur das, was sich aus den übrigen Depeschen ergiebt."

[Minister-Statistik.] Das „Movimento" giebt eine Uebersicht der Krisen im italienischen Ministerium seit 1861, wie folgt: 1861 5. September Präsident Ricasoli, theilweiser Ministerwechsel; 1862 3. März derselbe Präsident, gänzlicher Ministerwechsel; 1862 31. März Rattazzi, theilweiser Wechsel; 1862 7. April desgleichen; 1862 8. December gänzlicher Wechsel; 1864 24. September Minghetti, gänzlicher Wechsel; 1865 14. December Lamarmora, theilweiser Wechsel; 1865 21. December gänzlicher Wechsel; 1866 20. Juni Lamarmora, gänzlicher Wechsel; 1867 11. April Ricasoli, gänzlicher Wechsel; 1867 27. October Rattazzi, gänzlicher Wechsel; 1867 22. December Menabrea, gänzlicher Wechsel.

[Freilassung.] Die Gerichte haben bereits die meisten der von der Polizei auf Befehl Gualterio's wegen Mazzinistischer Umtriebe verhafteten Persönlichkeiten freigegeben. Doch hat man einen Franzosen, Estival, zurückbehalten, der sehr schwer compromittirt zu sein scheint; er hatte in London viel mit der Gruppe von Mazzini verkehrt. In Genua hat man bei einem gewissen Fontana ein Magazin von Bomben entdeckt, die indessen nicht für Rom, sondern für Paris bestimmt gewesen sein sollen.

[Verschiedenes.] In Messina ist es wegen Mangels an Kupfermünze zu Unruhen gekommen. — Lord Clarendon wird den Winter über seinen Aufenthalt in Neapel nehmen.

Schweiz.

Bern, 12. Januar. [Maßregeln gegen die polnischen Emigranten.] Der schweizerische Bundesrath hat in Erwägung, daß viele in der Schweiz mit Frau und Kindern lebende polnische Emigranten die dortigen Behörden fortwährend mit Unterstützungsgesuchen belästigen, und um dem vorzubeugen, daß diese Emigrantenfamilien mit ihrem Unterhalt nicht den betreffenden Gemeinden zur Last fallen, unter dem 17. v. M. eine Verfügung an die Kantonal-Regierungen erlassen, wonach dieselben von allen polnischen Emigranten der gedachten Kategorie bei Erneuerung ihrer Aufenthaltskarten für das künftige Jahr eine Caution von 1500 Frcs. anzuziehen und ihnen die schriftliche Erklärung abzunehmen haben, daß sie künftig keine Unterstützung von der schweizerischen Regierung beanspruchen wollen. Statt der Erlegung der Caution ist es den betreffenden Emigranten auch gestattet worden, das schweizerische Bürgerrecht zu erwerben, wofür sie auf dem Lande 800 bis 1500 und in den Städten 2000 bis 3000 Frcs. zu zahlen haben. Diejenigen verheiratheten Emigranten, welche weder die Caution erlegen, noch das Bürgerrecht erwerben können, sollen aus der Schweiz verwiesen werden. In Folge dieser Verfügung sind sämmtliche im Canton Zürich lebende Emigrantenfamilien mit der Ausweisung aus der Schweiz bedroht. Außerdem ist in dem genannten Canton 24 Emigranten wegen tadelhafter Führung die Aufenthaltskarte entzogen worden, so daß dadurch die Zahl der sich dort aufhaltenden Emigranten auf 108 herabgesunken ist.

[Ueber die hannoverschen Flüchtlinge in der Schweiz] wird der „K. Z." von hier geschrieben, daß die Regierung die Ausweisung der flüchtigen Hannoveraner aus dem Canton beschlossen habe. Als Ursache dieses Beschlusses wird ungehöriges Betragen dieser Leute während der Neujahrsnacht zu Langenthal angegeben, wo sie in der Kaserne einquartirt waren. Auch die züricher Regierung soll einen gleichen, sie betreffenden Entscheid erlassen haben.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Jan. [Der Krieg ohne Idee.] Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Opinion nationale" einen Artikel, in welchem sich Guéroult dahin ausspricht:

Seit einiger Zeit ist von der beinahe unvermeidlichen Eventualität eines nahen Krieges die Rede. Der Kriegsminister erklärt im gesetzgebenden Körper, daß von allen Seiten Europa rüste und daß ein solcher Zustand nicht lange mehr anhalten könne. Die Angestellten im Kriegs- und Marineministerium sprechen von Vorbereitungen, wie man sie noch nie gesehen habe; die Provinzialblätter erhalten aus dem Ministerium des Innern kriegerische Correspondenzen und Polizei-Commissare empfangen eingestandenermaßen die Weisung, die Gemüther auf den Krieg vorzubereiten. Das, was geschieht, ist übrigens noch bedeutungsvoller als das, was gesagt wird. Unsere Zeughäuser sind überfüllt, unsere festen Plätze vollständig bewaffnet, und obendrein erhält ein Militärgesetz, das unsere Armee auf 1,200,000 Mann bringen und fünf Jahresklassen der mobilen Nationalgarde sofort der Regierung zur Verfügung stellen soll, das Land in Bewegung und Spannung. Wir werden also Krieg führen; mit wem? und warum? das weiß Niemand. Allerdings sieht man, daß die legitimistischen Blätter jeden Morgen den Krieg gegen Italien verlangen. Von ihrem Standpunkte aus giebt es gar nichts Vernünftigeres. Sie würden, wie man zu sagen pflegt, zwei Fliegen mit einem Schlage treffen; sie würden Italien vernichten, dessen Bestand mit der weltlichen Herrschaft des Papstes unvereinbar ist, und sie würden das Kaiserreich dazu drängen, sich selber das Patent der Unbeständigkeit auszustellen, indem es sein eigenes Werk zu Grunde richtet. Es wäre dies die erste Station, um zu der Ersetzung der Bonaparte durch die Bourbonen zu gelangen. Eine solche für die Anhänger Heinrichs V. so vernünftige Politil wäre aber von Seiten des Kaiserreichs doppelt thöricht. Darum können unsere Rüstungen nicht gegen Italien gerichtet sein, das außerdem schwach ist und derartige Vorbereitungen nicht rechtfertigen würde. Soll etwa das Gewitter über Preußen losbrechen? Aber Preußen hat uns weder verletzt noch beleidigt. Es hat sich unsere Neutralität zu Nutzen gemacht; aber es ist nicht seine Schuld, wenn wir aus freien Stücken Italiens Hand in die seine gelegt und Oesterreich zwischen zwei Feuer gebracht haben. Preußen ist groß geworden und wir haben es gewähren lassen und waren ihm behilflich. Ueberdies scheint es jetzt fest entschlossen zu sein, sich zurückzuhalten und nicht über seine Grenzen hinauszugehen. Man müßte es also herausfordern, einzig darum, weil es im vergangenen Jahre einen glänzenden Sieg erfochten hat; ungefähr so, wie ein Duellist, der, seiner Reputation zu Ehren, mit Jedem anbindet, der sich eines feinen Degenstoßes schuldig gemacht hat. Wir bezweifeln, ob unseren Bauern viel daran liegt, kitzlich im Ehrenpunkte zu sein, und das Blut ihrer Kinder nur darum zu vergießen, um zu wissen, wer sich besser schlägt, die Franzosen oder die Preußen. Mag man deshalb immerhin uns sagen, der Krieg sei unvermeidlich, wir bleiben dabei, daß er unmöglich ist. Man führt keinen Krieg in's Blaue hinein; man vergießt keine Ströme Blutes und verschleudert keine Milliarden, um des einzigen Vergnügens willen, ein Feuerwerk zu Ehren einer in ihren Zügen und Gegenzügen verunglückten Politik abzubrennen und die Finsterniß, in welche sie sich verirrt, aufzuhellen. Das Blut der Franzosen, das Blut der fremden Völker, die unsere Brüder sind, die kostbaren Schätze, welche das Mühen und Leiden so vieler Millionen Arbeiter erschwungen, sind eine heilige Sache und sollen zu etwas Besserem dienen, als um das Stichwort eines politischen „Proverbe" zu geben, zu dem der Verfasser keinen Ausgang zu finden weiß.

[Die neuen Waffen.] Die „Patrie" veröffentlicht heute wieder einen Artikel über die neuen französischen Waffen. Ihr zufolge ist es Frankreich bis jetzt allein geglückt, ein ganz gelungenes Hinterladungs-Gewehr zu Stande zu bringen. Das Chassepot-Gewehr gewinnt ihr zufolge tagtäglich mehr das Vertrauen der Soldaten, die sich dessen mit einer Geschicklichkeit bedienen, welche alle Voraussetzungen übersteigt. Die Transformation der alten Gewehre in Hinterladungsgewehre geht nach der „Patrie" ebenfalls schnell von Statten. Wie sie wissen will, ist Frankreich jetzt die einzige Macht, der es gelungen ist, die alten Gewehre in so trefflicher Weise umzugestalten. Betreffs der „kleinen Kanonen" will die „Patrie" wissen, daß die Versuche, die man in Preußen damit gemacht, nicht gelungen sind, (?) während Frankreich ein System erfunden hat, das der Infanterie, wenn es die Umstände erheischen sollten, eine vollständig gute Portativkanone geben wird. Die „Patrie" will keine Einzelheiten über diese Waffe geben; sie beschränkt sich darauf, zu sagen, daß diese keine Kartätschen abfeuere und Wirkungen hervorbringe, von denen man sich keine Idee machen kann. Bemerkenswerth sind die Schlußworte des Artikels, worin ganz naiv constatirt wird, daß Frankreich über alle Maßen rüstet: „Im Augenblick," meint nämlich die „Patrie", „wo das Militärgesetz votirt wird, scheint es wahrhaft nützlich, das Land daran zu erinnern, daß unsere Bewaffnung sowohl vom Standpunkte der Defensive als von der Offensive aus nach einem ungeheuren Maßstabe und unter den befriedigendsten Umständen ausgeführt wird."

[Zum Militärgesetz.] Die Frage der Stellvertretung in der mobilen Nationalgarde ist noch immer der Stein des Anstoßes für die Annahme des Militärgesetzes. Am 2. Januar nahm der gesetzgebende Körper das Amendement Javal, welches die Stellvertretung ausschließt, mit 144 gegen 103 Stimmen an. Die Regierung verhielt sich damals schweigend. Der betreffende Artikel ging also an die Commission zurück, deren Majorität aber mit einer so durchgreifenden Veränderung der ursprünglichen Bestimmung keineswegs einverstanden ist, sondern so viel als möglich die Söhne der Bourgeoisie gegen den Kriegsdienst sicher stellen will. Es wurde daher scheinbar das Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht, welches die Kammer aufgestellt, angenommen, dann aber wurden so zahlreiche Hinterpforten eröffnet, daß die Bewilligung oder Versagung der Stellvertretung wesentlich in die Hände der Aushebungs-Commission gelegt ist. Mit dieser neuen Fassung, welcher auch die Regierung sich angeschlossen hatte, trat also Herr Gressier, der Berichterstatter der Commission, gestern vor die Kammer. Es kam zu einer lebhaften Debatte.

Jules Simon erklärte sich mit Entschiedenheit gegen die aufgestellten Exemtionen und die discretionären Befugnisse der Aushebungs-Commission. Das Princip des Verbots, von der mobilen Nationalgarde sich frei zu kaufen, sei festgestellt und man dürfe keine Ausnahme gestatten. Die neue Fassung verletze die Gleichheit vor dem Gesetze. Nach einigen Worten des Marquis Havrincourt, Kammerherrn des Kaisers, zu Gunsten des Commissions-Antrages, verlangte Baron David, obgleich der äußersten Rechten angehörig, daß der Artikel an die Commission zurückgewiesen werde. Er will, daß man nur die Leute vom Dienste in der Mobilgarde befreit, welche unentbehrlich, aber keineswegs die, welche nur nothwendig sind. Dumiral

---

Die Mutter, an welche die unmündigen Kleinen sich klammern, blickt, halb hilfeflehenden, halb verzweifelnden Blickes umher; der vierzehnjährige Knabe aber steht aufrecht, und vom Feuer der Begeisterung ergriffen verkündet er mit Prophetenworten den nahenden Sieg des freien Gedankens, und mit erhobener Stimme weist er den Großinquisitor, der sich soeben vom Kerkermeister und dem Secretär des Tribunals die Treppe des Inquisitionspalastes herabführen läßt, vor ein höheres Tribunal, das gerechter richten wird, als das Tribunal da drinnen im Palaste.

Peter Arbues ist ein schwacher, blinder Greis. Gerade der Gegensatz zwischen dem hinfälligen, dem Grabe zuwankenden Alter und der starren Unduldsamkeit, der unerbittlichen Härte wirkt herzerschütternd auf den Beschauer des Bildes. Der Großinquisitor hat sich auf die Arena des Palastes führen lassen, um sein Herz und seine Willenskraft durch das Anhören der Schmerzensrufe der Verbrennenden zu stärken. Vor ihm auf's Knie ist, gnadeflehend, eine Schaar von Juden und Heiden gefallen; von den Scheiterhaufen her klingt es wie ein letztes Röcheln: das Ohr des Großinquisitors spitzt sich in Entzücken, als höre es die Posaunen des jüngsten Gerichts, die den Gerechten zum Throne Gottes rufen, und gierig saugen die weitgeöffneten Nasenflügel den Qualm ein, den trübe Luft und Wind von den flammenden Holzstößen herübertreiben — ein Zeichen, daß die Gluth langsamer glimmt und die Strafe der Verdammten länger dauert. Da schlagen plötzlich die Worte des muthigen Knaben an das Ohr des unbarmherzigen Richters, dessen Seele eine Ahnung beschleicht, wie in künftigen Jahrhunderten unter den philosophischen Axtschlägen der von der Scholastik aufgeführte Dogmenbau zusammenbrechen wird, und von dessen Gesicht Zorn und Haß den Freudenglanz vertreiben, das weiße Haar sträuben, den Mund in Entrüstung zucken machen. Mit seinem Stabe will der Großinquisitor dem Scheiterhaufen ein neues Opfer weisen, der Kerkermeister führt seinen Arm; aber der Secretär, auf den der andere Arm sich stützt, ist tief erschüttert worden von den Worten des Knaben, wie von dem Anblicke der durch die Spione herbeigeschleppten Familie. Schmerzlich erregt, hält er den Großinquisitor zurück, und die Spitze des Stabes trifft auf das Haupt der Schwester des Knaben.

Auf die bewegte Scene hernieder aber, auf die Qualen der Verurtheilten, die rettungsflehenden Blicke der Verbrennenden, auf die Prozession, deren Theilnehmer mechanisch ihre Gebete murmeln, auf die Heuchelei und den Stumpfsinn der Angeber, die gottergebenen Blicke des herbeigeführten Vaters, den Jammer der Mutter über das Loos ihrer unmündigen Kleinen, den Heldenmuth des halbreifen Knaben, auf die lüsternen Blicke, mit denen der Kerkermeister seine neue Beute begrüßt, den furchtbaren Glaubenseifer, den entsetzlichen Haß des Großinquisitors gegen alle Ketzerei, das reuevolle Mitleid des Schreibers, blickt, thränenfeuchten Auges, das Muttergottesbild, dessen schwertdurchbohrtes Herz erst heute die volle Tiefe des Schmerzes fühlt, heute, wo derselbe finstere Irrthum, der den Sohn an's Kreuz geschlagen hat, die Scheiterhaufen schürt.

Unsere darstellende Kunst war bisher den Ideen der Zeit abgewandt; sie war keine Welle im Strome der Geister, sondern barg sich vor der Fluth auf ein verstecktes, märchenhaftes Eiland, indem sie sich selbst, einem engen Kreise von Anhängern, nicht aber ihrem Volke lebte. Seit die Photographie für Malerei und Bildhauerkunst geworden ist, was einst die Buchdruckerpresse für die Literatur, sind die früher nur wenigen Glücklichen zugänglichen Schätze der Kunst zum Gemeingut des Volkes geworden. Die Kunst, einst aristokratisch und Fürstendienerin, wird demokratisch und zum Hebel der Freiheit. In nicht zu ferner Zeit wird auch für die Schnellpresse ein Analogon gefunden werden. Damit ist auch die Aufgabe des Künstlers erweitert; er arbeitet nicht mehr für einen kleinen, in exclusiven Ideen auferzogenen Kreis, nicht mehr für Kirchen, für Fürsten und Mäcenaten, sondern für das ganze Volk, und unwillkürlich wird er aus dem Asyle seiner Träume herausgerissen in den Wirbel der das Volk bewegenden Gedanken. Statt in Rom in einem widerlichen Studentenleben zu versauern, das Vaterland zu vergessen, für Recht und Freiheit und Duldung die Empfindung zu verlieren, werden unsere Künstler in Deutschland, im Verkehr mit dem deutschen Volke die Seele erwärmen und schönere Blüthen und reichere Früchte reifen lassen, als die römische Sonnengluth treibt.

Das ist Kaulbachs unsterbliches Verdienst, daß er die neue Bahn muthig beschritten, daß er in farbenglühender Sprache das Evangelium der Freiheit, das Recht des Gewissens verkündet hat. Sein Reformationszeitalter, seine Salamisschlacht, sein Nero, und vor Allem sein Peter Arbues sind Freiheitsthaten. Am Himmel der Kunst strahlt er als Abendstern der untergehenden Epoche, der zugleich der Morgenstern einer neuen Zeit, einer Zeit voll erweiterter Gedanken und erhöhter Gefühle, ist.

⁂ **[Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft]**, herausgegeben von E. Dohm und J. Rodenberg. gr. 8. Leipzig. A. H. Payne. Dieses neue Unternehmen, von welchem uns das kürzlich erschienene erste Heft vorliegt, verdient die Beachtung, welche ihm bereits durch die hervorragenden Namen seiner Herausgeber zu Theil geworden ist. — Die Beiträge sind mannigfaltig und mit Geschmack für ein großes gebildetes Publikum gewählt, die Ausstattung ist vortrefflich und den Zeitanforderungen entsprechend; der Preis nur 10 Sgr. für jedes Heft, im Umfange von 8 Bogen, mit zahlreichen Illustrationen, sehr billig gestellt. — Die einfache Inhaltsangabe wird unsere Empfehlung wirksam unterstützen. Das erste Heft enthält 1) den Anfang eines Romans aus Cromwell's Zeit von J. Rodenberg. „Von Gottes Gnaden". — 2) Das antike Rom von Gottfried Kinkel. Mit Holzschnitt, nach einer Zeichnung von O. Knille. 3) Ein Ruf über den Main. Gedicht von Emanuel Geibel. 4) Am Bord J. Maj. Schiff „Troubadour". Erzählung von M. M. v. Weber. 5) Eduard Hildebrandt, Maler und Weltumsegler, von E. Kossack. 6) Neue Sprüche von Fr. Bodenstedt. 7) Ein Vorläufer Garibaldi's. Von Carl Frenzel. 8) Fürsten und Feen im Salon Turgénjew (Baden-Baden). 9) Der Graben in Wien. Von A. Silberstein. 10) Kritische Bemerkungen über den Feldzug von 1866. 11) Die Dorfcoquette. Erzählung v. Fr. Spielhagen. 12) Chinesische Briefe von Kong-Tu-Dsu dem Jüngeren, von E. Dohm. 13) Der Salon und die Mode. Pariser Brief mit farbigem Modekupfer und Holzschnitten. 14) Im Rauchzimmer.

Paris, 10. Jan. [Beleidigte Angeklagte.] Die Appellsache der Angeklagten in der Stadthaus-Affaire (aufrührerisches Geschrei) kam heute vor die Appellkammer. Dieselben hatten den Präsidenten Delesvaux der 6. Kammer, der sie in öffentlicher Sitzung Braillards (Schreihälse, Brüller) genannt, wegen Beleidigung recusirt, das Gericht aber hatte erklärt, daß dies keineswegs eine Beleidigung sei, und hatte das Gesuch abgewiesen. Ebenso wies heute der Appellhof dasselbe in zweiter Instanz ab, und zwar aus dem gewiß willkommenen formellen Grunde, daß von den Appellanten die gesetzmäßig festgestellte Frist zur Einreichung ihres Gesuches nicht eingehalten wurde.

Aus dem Kreise Löbau. Es ist richtig, daß in der Woche vor den Feiertagen in Hartowitz ein mächtiger wilder Eber erlegt, oder genauer, erschlagen wurde. Derselbe hatte seit einiger Zeit den Jägern viel zu schaffen gemacht, und war, da sich die Meinung verbreitete, daß ihn keine Kugel treffen könne, zum Gegenstande abergläubischen Schreckens für das Landvolk geworden. Am 23. December v. J. hatte er Morgens eine Ruhestätte zwischen den Pfarrgebäuden in Zwinarz gesucht. Durch mehrere Schüsse geweckt, eilte er in solcher Wuth auf die Schützen zu, daß diese in der schleunigsten Retirade ihre Rettung suchen mußten. Vier Drescher, die aus den Scheunen die Scene mit angesehen, liefen nun auf das Ungeheuer zu, um ihm mit den Flegeln das Fell auszuklopfen; aber sie standen davon bald ab, nachdem zwei derselben schwer verletzt waren. Das Thier lief nun weiter, glücklicherweise nicht durch das Dorf, sondern über Feld, wo es beiläufig einen Ochsen umwarf und stark beschädigte. Auf der Löbauer Landstraße ergriff der Eber eine Frau, die er so zurichtete, daß sie ihren Geist aufgab. Hierauf lief er nach Hartowitz zu, und als ihm ein Klafterschläger mit scharfer Axt einen Hieb beizubringen versuchte, verwundete er denselben dermaßen, daß er bereits verstorben sein soll. Endlich nahm das Thier die Richtung auf den Abbau des Einsassen Kirschnik, wo es, der Nahrung und Ruhe bedürftig, in eine offene Scheune lief und in ein Getreidefach sich zurückzog. Hier aber hatte man es leichter, dem Thiere beizukommen. Von den Balken aus wurden ihm so viel Schlingen von starken Stricken gelegt, daß es sich auf dem Rückwege aus dem Getreidefach in denselben verwickelte, worauf es mit Aexten getödtet wurde. Die Haut des Thieres wog 68 Pfd. und das Fleisch 450 Pfd. Gleich unter dem Leder fand man ohne irgend eine äußere Narbe 7 Kugeln. Das Leder ist im Rücken 1¼ Zoll dick. Beklagenswerth ist nur, daß acht Menschen durch das Thier verwundet worden, zwei derselben bereits gestorben sind und noch drei schwer darnieder liegen. (Bromb. Z.)

Für Ost- und Westpreußen.

(Sonett.)

Düstre Nacht und lange Schatten
Ueber Land und über Meer,
Auf des Vaterlandes Matten
Schleicht das Elend hin und her!

Düstre Nacht und lange Schatten
Ueber Land und über Meer,
Die Gestalten, bleichen, matten,
Gleichen Schreckensbildern sehr! —

Da — ein Leuchten längs des Meeres —
Ach, der **Liebe** Sonnenschein,
Stärker als die Macht des Heeres,

Rücket in das Land hinein!
Ruft dem Elend zu: „**ich** lehr' es,
Daß Triumph und Sieg doch mein!" —

Friederike Kempner.

meinte dagegen, der Unterschied zwischen „unentbehrlich" und „nothwendig" sei nur eine Wortklauberei. Er suchte die Minorität der Commission und ihre Anhänger nochmals dadurch einzuschüchtern, daß er ihr vorwarf, sie stimme mit der Linken. Aber obgleich nun auch der Ministerpräsident des Staatsraths, Herr Vuitry, sich für die Fassung der Commission erklärte, und Herr Gressier dieselbe schließlich vertheidigte, wurde der Artikel nochmals mit 181 gegen 65 Stimmen an die Commission zurückverwiesen.

Die Verwirrung ist groß. Vorgestern hatte Herr Rouher noch erklärt, daß die Regierung von jeher gegen die Stellvertretung in der mobilen Nationalgarde gewesen sei, während Herr Vuitry sich gestern, ebenfalls im Namen der Regierung, vollständig auf die Seite der Commission stellte. „Ihr Gesetz ist voller Widersprüche!" rief gestern Herr Thiers mit Recht dem Ministertische zu. Es ist wirklich schwer abzusehen, wie die Commission den Weg aus diesem Labyrinthe finden wird; jedenfalls wird die Durchbringung des ganzen Gesetzes nochmals verzögert.

[Im Senat] wurde gestern die Debatte über die Petition wegen der Expropriation eines Theiles des Kirchhofes Montmartre beendigt. Diese Petition ging von der Familie Baudin aus, welche das Grabmal eines ihrer Mitglieder, des Admirals Baudin, in Schutz nimmt, das durch die Durchschneidung des Kirchhofes zwar nicht weggeräumt, aber vollständiger Isolirung preisgegeben werden würde. Mehrere Senatoren erhoben ihre Stimme noch für den Frieden der Gräber. Herr Haußmann vertheidigte jedoch zuletzt nochmals sein Project und führte aus, daß ein ganzes Netz von Straßen, deren Anlage noch weiter beabsichtigt wird, verschoben werden würde, wenn die Maßregel zurückgenommen würde. So wurde mit 50 gegen 38 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen; immerhin war die Majorität in dieser der Regierung sonst ganz ergebenen Versammlung eine merkwürdig schwache.

[Zur Presse.] „Wir wissen nicht", klagt die „France", „ob es erlaubt ist, über die gestrige Senatssitzung, über die wir erst morgen den Bericht bringen können, zu reden. Die Berichte der Presse werden so widersprechend ausgelegt, daß wir nicht mehr wissen, was discutirbar ist, und ob man erst den ganzen Sitzungsbericht abgedruckt haben muß, ehe man ein Wort darüber schreibt." Die „France" versucht nun ihre Meinung über die Sache zu sagen, ohne auf die Verhandlung selbst, die vorerst noch ein verschlossenes Buch ist, einzugehen. — Der Proceß gegen die Pariser Zeitungen kommt am Freitag vor das Zuchtpolizeigericht. Wie die Gerichtszeitungen melden, wird derselbe gegen elf der verfolgten Zeitungen (worunter auch der „Constitutionnel") fortgesetzt, während er gegen fünf fallen gelassen ist. Das „Journal des Debats" wünscht den aus dem Garn entronnenen Collegen Glück, und versichert, daß es Tag und Nacht ihre Kammer-Artikel studiren werde, um dahinter zu kommen, wie sie es angefangen, dem Gesetz gegenüber das Richtige zu treffen. Vielleicht werde auch das Urtheil des Gerichtshofes den jetzt in völligem Dunkel Tappenden einige Aufklärung ertheilen. — Die Vertheidiger der angeklagten Journale sind folgende: Jules Favre (Siècle), Berryer (Union), Sinard (Opinion Nationale), Ferdinand Duval (Debats), Emanuel Arago (Avenir), Andral (Journal de Paris), Ernst Picard, Deputirter von Paris (Interèt Public), Mathieu, Deputirter, Berichterstatter über das neue Preßgesetz und fanatischer Freund der Presse (France), Gatineau (Glaneur), Dufaure (Temps).'

[Ministerielles. — Bazaine.] Der Staatsminister hat dem Minister des Innern, in Gegenwart des Kaisers, als Pinard sich beklagte, Rouher habe ihn nicht gut genug vertheidigt, geantwortet: „Wie soll ich auch die Verantwortlichkeit von Maßregeln übernehmen, die ungerechtfertigt und schädlich sind?" „Ich habe auf Befehl des Kaisers gehandelt", erwiederte Pinard, worauf Rouher entgegnete: „Sie haben geglaubt, auf dem Gesichte des Kaisers dessen Beistimmung zu lesen, und Sie haben Sich getäuscht." Es fehlt viel in den Regierungskreisen an jener Uebereinstimmung der Ansichten, welche von Stärke und Zuversicht zeugt. Marschall Bazaine ist in Ungnade, trotz seiner Ernennung zum Ober-Commandanten von Nancy; doch hat die Regierung es vorgezogen, eine bei Hippolyte Castille bestellte und von diesem angefertigte Antwort auf Keratry's Artikel über Mexico zu unterdrücken. Der Kaiser legte einen Augenblick ein solches Gewicht auf diese Schrift, daß er die Verbesserung derselben eigenhändig vornahm.

[Die Zahl der päpstlichen Kreuzfahrer,] welche über Marseille nach Rom ziehen, ist immer noch sehr bedeutend. Das letzte Dampfschiff nahm wieder 124 Mann mit, darunter nur 17 Franzosen, aber 69 Schweizer und 38 Belgier.

Großbritannien.

London, 12. Jan. [Zum französischen Militärgesetz.] Wenn der „Economist", als Vertreter der Interessen des Handels, das französische Militärgesetz einer Beurtheilung unterzieht, so ist es nicht schwer, zu rathen, nach welcher Seite dieselbe ausfällt; aber er hat auch die gewichtigsten Gründe in's Feld zu führen. „Obwohl wir den Kaiser, heißt es in dem Artikel, von Angriffsgelüsten freisprechen mögen, so müssen wir doch die Reorganisation der französischen Armee als ein volkswirthschaftliches Unglück für Europa betrachten. Nicht nur die Einbuße an nutzbringender Arbeitskraft und an eben so nutzbringendem Capitale ist in Anschlag zu bringen; denn diese Einbuße, obgleich sehr groß, ist doch meßbar und wird vielleicht durch die geistige Hebung, welche der französische Bauer durch die militärische Ausbildung zu erfahren scheint, zum Theile ersetzt. Die große, fast unschätzbare Einbuße besteht in der Vermehrung der Gefahr europäischer Unruhen. Eine neue Kraft ist geschaffen, welche Jeder in Rechnung ziehen muß, die aber Niemand mit Sicherheit berechnen kann. Der Bauer in Spanien, Italien, Deutschland und der Schweiz muß von seinem Erwerbe etwas mehr an den Staat abgeben und läuft eine etwas größere Gefahr, zur Fahne einberufen zu werden; der Banquier, welcher mit einem dieser Länder Geschäfte zu machen hat, muß etwas mehr berechnen, weil die Gefabr einer feindlichen Invasion vergrößert ist; der Unternehmer, welcher dort Eisenbahnen bauen will, muß in seinen Kostenanschlägen die neue Gefahr in Betracht ziehen; der Fabrikant muß sich geringere Nachfrage und größere Sorge um die schließliche Zahlung gefallen lassen. Jedermann in Europa außerhalb Frankreichs erleidet mehr oder weniger Schaden, und zwar nicht nur im wirklichen Grade der Gefahr, sondern in dem Grade, wie eine Halbwisserei und Furcht sie anschlägt, und das ist mindestens doppelt so hoch als die Thatsachen rechtfertigen. Wie ist es, um einen der äußersten Fälle anzunehmen, englischen Capitalisten möglich, den Bau einer Eisenbahn in der Rheinprovinz zu übernehmen, wenn Frankreich sich bis an die Zähne bewaffnet; oder wie kann ein deutscher Banquier auf längere Kündigungsfrist Gelder vorstrecken, wenn einige in Paris gesprochenen Worte mit einem Male den ganzen Handelsverkehr in's Stocken bringen können! Diese Gefahren lassen sich nicht durch einen Aufschlag durch die Procente des Gewinnes decken, wie es wohl unter anderen Umständen möglich ist; denn Niemand kann hier berechnen, wie groß der Aufschlag sein müßte. Der einzige Weg ist die äußerste Vorsicht, und äußerste Vorsicht im Geschäftsverkehr ist, wenn sie ganzen Staaten aufgedrängt wird, gleichbedeutend mit Einstellung aller Geschäfte, in denen der Umschlag des Capitals kein außerordentlich schneller ist. Nun kann der Umschlag in dem nützlichsten aller Geschäftsbetriebe, in der Landwirthschaft, seiner Natur nach nicht schnell sein, er ist vielmehr sehr langsam, erstreckt sich mindestens über die Zeit eines Jahres, und eine aus drohender Kriegsgefahr entstehende wirkliche Furcht vor Gewährung langer Credite heißt so viel wie Aufhebung des Credits für die Landwirthe, deren Besitzungen innerhalb des Bereiches der Heere liegen. Es wäre überflüssig, noch mehr Beispiele dieser Art anzuführen. Genug, die Reorganisation der französischen Armee vermehrt die Factoren, mit welchen die Handelswelt zu rechnen hat, um einen, mit dem sich eine zuverlässige Rechnung nicht anstellen läßt. Lloyds Gesellschaft mag vielleicht veranschlagen, wie viele Orkane im nächsten Jahre eintreten werden; aber die ganze Börse kann nicht vorhersagen, eine wie große Störung die Mobilmachung einer halben Million französischer Soldaten — und dies ist die eigentliche Bedeutung des Gesetzes — herbeizuführen vermag. Wir können nur rathen, und rathen in Geschäfts-Angelegenheiten, wenn keine Deckung durch Aufschlags-Procente vorhanden ist, steht ungefähr dem Hazardspiele gleich."

Rußland.

⊙ **Warschau**, 13. Jan. [Eine englische Note. — Das russische Neujahr. — Militärische Lage.] Wie wir von Personen vernehmen, die von Dem, was im Schlosse hier vorkommt, gut unterrichtet zu sein pflegen, ist dieser Tage beim Statthalter eine amtliche Mittheilung aus Petersburg eingetroffen, welche die in den Zeitungen enthaltene Andeutung einer Note des englischen Cabinets an das Petersburger in Betreff der russischen Emissäre in den türkischen Provinzen bestätigt und vervollständigt. Nach dieser Mittheilung soll die Note die Aufforderung enthalten: die russische Regierung möge ihren Einfluß anwenden, um dem Treiben der Emissäre ein Ende zu machen, einem Treiben, das geeignet sei, den Frieden zu stören. — Wir berichteten, daß jetzt zum ersten Male das Neujahr nach dem neuen Kalender amtlich ganz ignorirt war. Dagegen ist heute das russische Neujahr in der strengsten Form gefeiert worden: großer Empfang beim Statthalter, Schulen, Aemter und Läden hermetisch geschlossen. Neu war noch heute der befohlene Gottesdienst in der katholischen Kathedrale — die Feier eines religiösen Feiertags der griechisch-orthodoxen Confession in einer katholischen Kirche. Wer die russische Art kennt, weiß, daß dieses der Anfang ist zur Einführung des alten Kalenders auch für die nicht griechische Confession Polens und für das bürgerliche Leben überhaupt. Daß dieser das religiöse Gefühl tief verletzende, von der Polizei octroyirte Gottesdienst vom Publikum nicht besucht war, versteht sich von selbst. Den Geistlichen, denen das Abhalten des Gottesdienstes und den Beamten, denen das Erscheinen in der Kirche befohlen war, konnte man die Entrüstung vom Gesichte gar deutlich ablesen. — Die Errichtung von Lagern an einigen Orten des Königreichs, wovon ich Ihnen bereits gemeldet, ist nun auf Befehl von Petersburg energisch in Angriff genommen. Ebenso werden die Lazarethe bedeutend vergrößert und die Errichtung zeitweiliger Hospitäler angebahnt. — Im Schlosse findet heute der übliche Neujahrsball nicht statt, wie wir hören, in Folge einer Intrigue der hier stark vertretenen ultrarussischen Partei, die dem General Berg nicht einmal den Nimbus eines Statthalters gönnen möchte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar. [Tagesbericht.]

+ [Militärisches.] Gestern Abend langte mit der Oberschlesischen Eisenbahn das 2. Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38 hier an, welches seit 3 Monaten in Oberschlesien zur Absperrung der von der Rinderpest befallenen Ortschaften commandirt war, und jetzt wieder nach seiner bisherigen Garnison Jauer zurückkehrt. Die Mannschaften wurden mit der Freiburger Bahn nach ihrer Heimath weiter befördert.

♁ [Eine Generalversammlung des Grundbesitzer-Vereins] ist für morgen (Donnerstag) angesetzt. Derselbe will, wie wir aus der veröffentlichten Tagesordnung im Inseratentheile dieser Zeitung ersehen, nicht nur über unsere Breslauer städtische Feuersocietät sprechen, sondern hat sich endlich auch entschlossen, die Verbindungsbahn-Angelegenheit vor sein Forum zu ziehen, wohin sie doch so recht eigentlich gehört. Wenn dieser Verein sich nicht mit den Interessen der durch das Project betroffenen, sei es geschädigten, sei es (wer weiß?) zum höchsten Flor gehobenen Grundbesitzer, beschäftiget und eventuell sich ihrer annimmt, so bricht er über seinen eigenen Namen den Stab. — Ferner stehen auf Tagesordnung Ausschußberichte resp. Mittheilungen und Besprechungen in Sachen der Straßenbereinigung und in der Hypotheken-Angelegenheit. In der letzteren möchten wir hier beiläufig dem leider mehrfach sich äußernden und von großer Unkunde über die Verhältnisse zeugenden Mißverständnisse entgegentreten, welches in der häufig gehörten Frage sich ausspricht: „ist die Hypotheken-Pfandbriefsanstalt bald fertig? Dergleichen läßt sich aber (wie jeder Einsichtige weiß) nicht so stehenden Fußes „fertig" machen, es ist erst die Erledigung wichtigster Vorfragen erforderlich, und diese wiederum kann erst auf umfassenden thatsächlichen Ermittelungen stattfinden. Ueberhaupt stellt man oft Anforderungen auf große schöpferische Erfolge an den Verein, und vergißt, daß seine materiellen Kräfte bis jetzt sehr schwach gelassen worden sind. Erfreulich ist es, jetzt eine Besserung melden zu können, indem der Zutritt neuerdings erheblich gestiegen ist, auch aus dem Kreise des größeren städtischen Grundbesitzes. Je größer die thätige Theilnahme (nicht bloß die kritisirende), desto größer und rascher werden die Leistungen sein!

□ [Eine musik.-declamat. Unterhaltung] fand am letzten Sonntag in der „Herberge zur Heimath" statt. Sie war veranstaltet durch den „evangelischen Gesellen-Verein" zum Besten der Hausarmen. Herr Pastor v. Cölln hielt eine Rede. An dem Hause hängt jetzt eine weiße Fahne mit rothem Kreutz heraus, die wie zahlreiche Anschlagzettel am Eingang des Hauses zu Beisteuern für die Nothleidenden in Ostpreußen einladet.

△ [Zur Nothstandsfrage.] Der unterzeichnete Referent hat in seinem Referate über die Versammlung des nat.-lib. Vereins sich so völlig objectiv verhalten, daß wohl für Jeden, also auch für Herrn Th. Oelsner, aus demselben ersichtlich sein konnte, daß nicht von ihm, sondern von Herrn Dr. Meyer der Ausdruck „falsche Prämisse" ausgegangen ist; im Allgemeinen dürfte es sich daher empfehlen, Erwiderungen an die richtige Adresse zu richten. — Zur Sache selbst sei bemerkt, daß die im Referat absichtlich nicht mitgetheilte Begründung der Oelsnerschen Frage: „Wie ist es möglich, daß heutzutage vor Aller Augen sich unbemerkt ein solcher Nothstand entwickeln konnte" — zwar viel menschliches Mitgefühl, aber wenig volkswirthschaftliche Kenntnisse verrieth. Auch der Inhalt der Erwiderung weist keineswegs einen Widerspruch in den von Herrn Dr. Meyer entgegengestellten Gründen nach, weil die Prämisse falsch ist, daß dem Handel, soll wohl heißen, den Organen desselben, außer der Zumuthung, daß er Nothstände vorauszusehen habe, die Verpflichtung obliege, solche zu lindern, eine Verpflichtung, die Herr Oelsner als Händler schwerlich fühlen würde. Wir können nur die Thatsache anerkennen, daß es noch große Störungen im wirthschaftlichen Leben giebt, nicht nur in eisenbahnarmen und ackerbauenden, sondern auch in verkehrsreichen und industriellen Gegenden. Was die Noth erzeugt, ist fast stets klar. Warum überhaupt noch Noth möglich ist, wie sich ein Nothstand unter Aller Augen entwickeln kann, diese Frage, deren Anregung Herrn Oelsner so verdienstlich erscheint, ist von allen Volkswirthen geschichtlich und volkswirthschaftlich, in Bezug auf Klima und Nahrungsmittel, auf Sitten und Staatsleben, in Bezug auf Individuum, Familie und Volk so vielseitig, klar und deutlich erörtert worden, daß eine Anregung mit Aufwärmung identisch ist. Sollte sich die Frage aber nur auf Ostpreußen beziehen, so ist eine Beantwortung derselben um so müßiger, als Herr Dr. Meyer ein so klares und wissenschaftliches Bild gerade der Ursachen jener Nothstände entrollt hat, daß Ref. sich nicht versucht fühlt, nochmals darauf zurück zu kommen.

Der △-Ref. der Bresl. Ztg. *).

= [Feuer.] Von der Station Nr. 7 (Sandthor-Zollamt) aus alarmirt, rückte die Hauptfeuerwache heut Morgen in der 5. Stunde nach der Großen Domstraße Nr. 17, woselbst in dem dazu gehörigen Hintergebäude, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, Feuer ausgebrochen war. Obwohl bei Eintreffen der Feuerwehr das Feuer nicht unbedeutend um sich gegriffen hatte, gelang es doch, in kurzer Zeit dasselbe vollständig zu unterdrücken und ist nur ein Theil des Hausraths, sowie der Schaal- und Einschneidedecke und der nach dem Heuboden führenden Treppe verbrannt.

+ [Unglücksfall.] Im hiesigen Stadttheater ereignete sich heute Vormittag 11 Uhr beim Einstudiren des Ballets „Eifersucht in der Küche" ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der Inspicient Herr Lukas wollte einer Ballettänzerin, welche durch ein Coulissenfenster zu springen hat, diese Production vorzeigen, als er beim Durchspringen mit dem Kopfe an die obere Holzleiste des Fensters mit solcher Gewalt anschlug, daß er sich nicht blos einen Theil der Kopfhaut losriß, sondern auch noch eine tiefe Kopfwunde beibrachte. Der schnell herbeigerufene Theaterarzt Herr Dr. Eliason legte ihm den ersten Verband an, worauf der Verwundete mittelst Droschke nach seiner Behausung geschafft wurde.

+ In dem zwei und eine halbe Meile von hier (im Breslauer Kreise) belegenen Dorfe Kreicke ließ der dortige Rittergutsbesitzer Hr. Oberamtmann Ebert in diesen Tagen die Fahrwege zwischen seinen beiden ihm gehörigen Rittergütern Weigwitz und Kreicke ausbessern, zu welchem Behufe aus einer hinter dem ersteren Orte befindlichen Sandgrube das nöthige Zuschüttungs-Material geholt werden mußte. Bei dieser Gelegenheit stürzte am Montage Vormittag plötzlich eine unterhöhlte Wand zusammen, und wurde der darunter mit Ausgraben beschäftigte 25jährige Freistellenbesitzerssohn Bleisch vollständig, und die Frau des Hofeknechtes Kache nur theilweise von den herabgefallenen Sandmassen verschüttet. Obgleich sofortige thätige Hilfe zur Rettung der beiden Verunglückten zur Hand war, so konnte doch erst nach anderthalbstündigem angestrengten Arbeiten der Bleisch als Leiche aus seinem Sandgrabe gezogen werden, während die Frau Kache zwar noch lebend, aber mit schweren Körperverletzungen vorgefunden wurde. Letztere schwebt noch in großer Gefahr, doch hofft man sie durch ärztlichen Beistand am Leben zu erhalten. — Gestern Vormittag wurde der auf der Sonnenstrase 7 beim Schlossermeister Lux beschäftigte 16jährige Schlosserlehrling Hübner durch die Bohrmaschine so schwer verletzt, daß ihm mehrere Finger der rechten Hand gespalten wurden. — In der v. Rufferschen Eisengießerei und Maschinenbauanstalt verunglückte gestern Vormittag ein Arbeiter dadurch, daß ihm ein großes eisernes sehr schweres Maschinentheil auf den linken Fuß stürzte, wodurch ihm sämmtliche Zehen abgeschlagen wurden. Beide Verunglückte fanden im Hospital zu Allerheiligen Aufnahme.

+ [Versuchter Einbruch.] In der vergangenen Nacht hatte sich in das Haus Junkernstraße Nr. 32 ein Dieb wahrscheinlich mit einschließen lassen, der sich in einem Versteck im Hofe eine Lagerstätte bereitet, wozu er sich das nöthige Stroh aus dem Pferdestalle herbeigeholt hatte. Als sich nach Mitternacht Alles im Schlafe befand, versuchte er vom Hofe aus in das Comtoir des Commercienrathes Gierth einzudringen, indem er eine Scheibe eindrückte und dann die Fensterverschlüsse aufwirbelte. Die dahinter befindlichen Fensterladen leisteten jedoch kräftigen Widerstand, trotzdem der Verbrecher eine Wagendeichsel als Hebel benutzt hatte, die am andern Morgen vorgefunden wurde. Es ist in der That als ein besonderes Glück zu betrachten, daß der Einbruch mißlang, denn im Comtoir war am Abend zuvor eine offene Geldschwinge mit 800 Thlr. uneingeschlossen zurückgelassen worden. Da der Dieb seinen verbrecherischen Vorsatz nicht ausführen konnte, so wollte er sich aber auch nicht erwischen lassen, demzufolge klingelte er am frühen Morgen heftig an die Hausglocke. Der dort angestellte Hanshälter öffnete in Folge dessen die Hausthür, doch fand er zu seinem Erstaunen Niemanden vor, der ihn aus seinem süßen Schlummer gestört hatte; als er hierauf erzürnt die Hausthür wieder schließen wollte, sprang plötzlich ein mit großen Wasserstiefeln bekleideter großer Kerl aus dem Hause, der durch die Dunkelheit begünstigt, auch glücklich entkam. Bei Tageshelle entdeckte man den Einbruchsversuch.

Tschernitz bei Muskau, 14. Januar. [Weiße Vögel.] Mit dem Herbste des vergangenen Jahres haben sich in hiesiger Gegend mehrfach völlig weiße Vögel sehen lassen. Namentlich sind weiße Sperlinge in den Dörfern Tschernitz, Tschaksdorf und Scunnersdorf, letztere beiden bei Forste gelegen, gesehen worden. In den Revieren Wolfshain und Groß-Kölzig halten sich mehrere weiße Elstern auf, die noch klüger zu sein scheinen als ihre bunten Brüder, da es bis jetzt noch nicht gelungen ist, eine derselben zu erlegen. Es wäre wohl interessant zu erfahren, ob in anderen Gegenden ein Gleiches beobachtet worden ist, und ob vielleicht daraus auf einen besonders strengen und lang andauernden Winter geschlossen werden kann.

(Grünb. Kreisbl.)

△ **Reichenbach**, 14. Jan. [Ernennung. — Rückkehr der Garnison. — Missions-Verein.] Der Herr Pastor Heiber in Peterswaldau ist zum Director des Schullehrer-Seminars in Neuzelle ernannt worden und wird seine Stelle alsbald übernehmen. — In nächster Zeit steht die Rückkehr des größeren Theiles unserer Garnison, welcher zur Bewachung der österreichischen Grenze wegen der Rinderpest commandirt war, bevor. — Im Jahre 1867 sind für Zwecke der innern Mission mehr als 100 Thaler beigesteuert worden. Von diesem Betrage sind der Muttergesellschaft in Berlin 50 Thaler, der Goßner'schen Mission 25 Thaler und der Missionsanstalt der Brüdergemeinde 25 Thaler zugeflossen.

Glatz, 13. Jan. [Uebel angebrachte Sparsamkeit.] Dieser Tage kam ein Handlungsreisender von Auswärts mit eigenem Gespann (Wagen) in einem hiesigen Hotel an. Zu seiner Weiterreise bedurfte derselbe jedoch eines Schlittens, der ihm auch gegen Entschädigung von einem hiesigen Lohnfuhrmann geliehen wurde; es fehlte nun noch das zum Schutz vor Unglücksfällen polizeilich vorgeschriebene Schellengeläut. Auch dies war der Besitzer des Schlittens erbötig gegen Extravergütigung von 1 Silbergroschen dazu zu leihen. Dem Jünger Merkurs aber war dies zu theuer und fand es derselbe billiger, die Tischklingel aus seinem Hotel zu entnehmen, um dieselbe während der Fahrt höchst eigenhändig in Bewegung zu setzen. Kaum aber hatte die Fahrt begonnen, so wurde auch schon ein hiesiger bejahrter Bewohner der Stadt, der wegen des mangelhaften Geläutes die Annäherung des Schlittens nicht bemerkt hatte, überfahren und derart verletzt, daß ihm das Blut über das Gesicht strömte. Nichtsdestoweniger wollte der Reisende die Fahrt fortsetzen, wobei er die empörende Rohheit beging, den Verletzten mit der Peitsche zu schlagen. Rasch herbeigekommene Personen verhinderten indeß die Weiterfahrt resp. setzten derselben als Endziel der Reise das Polizei-Bureau fest. — Am vergangenen Sonnabend fand in Nieder-Schwedeldorf eine große Treibjagd statt, bei welcher ohngefähr 100 Stück Hasen geschossen wurden, von denen die Hälfte von einem der Schützen allein erlegt worden ist.

(N. Geb.-Z.)

F. **Gleiwitz**, 14. Jan. [Comite für Ostpreußen. — Bierfrage. — Heirathsbureau. — Philomathie.] In voriger Woche constituirte sich auf Anregung unseres Bürgermeisters Herrn Teuchert ein Comite zur Unterstützung der nothleidenden Ostpreußen, das aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten besteht. Es wurde sofort eine allgemeine Hauscollecte, der sich die Mitglieder des Comite's persönlich unterziehen wollen, beschlossen; die eingehenden Gelder sollen zum Ankauf transportabler Lebensmittel verwendet und diese schleunigst an Ort und Stelle befördert werden. Die Nothwendigkeit einer möglichst schleunigen Hilfe rechtfertigt das Verfahren unseres Bürgermeisters vollständig, da eine andere Comite-Constituirung diese Angelegenheit jedenfalls in die Länge gezogen haben würde. Inzwischen haben schon einzelne unserer öffentlichen Locale, so die Weinhandlung von Gutsmann, zu privaten Sammlungen Gelegenheit gegeben und empfehlen wir auf's Dringendste auch diesen Weg der Mildthätigkeit. — Unsere Stadt nimmt übrigens am Anfange des Jahres einen recht erfreulichen Anlauf zu ihrer Hebung. Zunächst sucht sie die wichtige Bierfrage zu reguliren. So productiv unsere Stadt ist, so sind wir doch bisher auf den Genuß fremder Biere angewiesen. Oppeln, Tychau, Rybnik versorgen uns mit dem nöthigen Fluidum und Dank der Concurrenz können wir uns jetzt den Genuß eines Seidels mit 1½ Sgr. (oder officieller zu sprechen 1½ Groschen) verschaffen, während sonst ½ Groschen die Eisenbahn- und Frachtspesen decken mußte. Die neue Bier-Aera, die sich an die Namen Lustig und Edler knüpft, hat jetzt in Herrn Sachs einen neuen Minister Gambrins aufzuweisen, der auch den Liebhabern eines eleganten Billards Rechnung trägt. — Ein anderes günstiges Prognostikon für unsere Stadt ist das kürzlich dem Magistrat eingereichte Gesuch zur Concessionirung eines Heirathsbureaus. Unsere jungen Damen werden der Eröffnung dieses zeitgemäßen Instituts mit begreiflicher Ungeduld entgegensehen. — Zum Schluß wollen wir nicht unterlassen, unserer regsamen Philomathie die Frage vorzulegen, ob nicht auch sie durch allgemeine Vorträge (gegen ein bestimmtes Entree) etwas zur Linderung der Noth in Ostpreußen beitragen wolle, da wir überzeugt sind, daß gerade diese Gelegenheit geeignet wäre, das Interesse für derartige Bildungsmittel in unserer Stadt zu erwecken.

♃ **Leobschütz**. 14. Jan. [Verwehung der Eisenbahn. — Heimkehr des fremden Militärs.] Der heftige und ganz besonders im Freien mit Ungestüm wehende Südwestwind, der gestern Tag und Nacht anhielt, hat uns mit neuen Bahnstörungen bedacht. Stellenweise ist unsere Eisenbahn total verweht, so daß der heutige Frühzug nicht abgelassen werden konnte und die ankommenden und abgehenden Posten auf dem Wege nach Neustadt unterwegs nicht fort konnten und liegen bleiben mußten. Um 9 Uhr wagte sich eine Locomotive auf den Weg, kam aber nur bis zum ersten Wärterhäuschen an der Bodewitzer Straße, wo die erste Schneebarriere lag, und mußte wieder zurück. Massen Arbeiter sind damit beschäftigt, den mannshohen Schnee auszuwerfen, allein der Sturm vereitelte immer ihre Bemühungen. — Das gestern hier rastende fremde, zur Grenzsperre verwendete Militär, das Jäger-Bataillon vom 5. Armeecorps in Görlitz, sollte heute Früh 4¾ Uhr mit dem Zuge heimwärts spedirt werden; allein es ging kein Zug, und somit werden sie erst morgen Früh ihre Heimreise über Ratibor per Bahn antreten, da die Sperrmaßregeln ihr Ende erreicht haben. Dem Ratiborer Zuge gelang es, um 4 Uhr Nachmittags hier einzutreffen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15—15⅓ Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. 1000 Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 70¼—¾ Thlr. bezahlt, Februar-März 71¼ Thlr. Br. und

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Die Fortsetzung der Polemik müssen wir unter die Inserate verweisen. D. Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 25 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 16. Januar 1868.

(Fortsetzung.)

Gld., März-April —, April-Mai $71\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 72 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $94\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas fester, gek. 100 Ctr. Leinöl, loco $9\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar $9\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Februar-März und März-April $9\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $9\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $9\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $9\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fester, gek. 5000 Quart, loco $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $18\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März $18\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai $19\frac{1}{4}$—$19\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 20 Thlr. Gld. und Br.

Zink unverändert fest.

Die Börsen-Commission.

△ **Reichenbach**, 14. Januar. [Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.] Unter Vorsitz des Präsidenten, Abgeordneten Dr. Websky aus Wüstewaltersdorf fand am 30. v. Mts. eine Plenarsitzung der Handelskammer statt. — Die Handelskammer zu Breslau hat ein Schreiben der Handelskammer zu Plauen vorgelegt, wonach letztere zur Mitwirkung wegen Erreichung eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Spanien anregt. Die diesseitige Handelskammer beschloß, dem Handelstage zu Berlin zu empfehlen, in der Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, und nach Plauen von diesem Beschluße Mittheilung zu machen. Die Expedition des Breslauer Handelsblattes hat an die Handelskammer ein Gesuch um Empfehlung ihrer Zeitschrift gerichtet. Die Handelskammer wird den Gerichten das Blatt zur Veröffentlichung der Handelsfirmen empfehlen. Mit Bezug auf die bei Gelegenheit der ersten Session des Zollparlaments bevorstehende, etwa wünschenswerthe Veränderung des Zolltarifs und Modificationen der Zollordnung anstrebende Berathung wurde beschlossen, gegen eine Herabsetzung des Zolles auf baumwollne Waaren, dagegen für Ermäßigung des Einfuhrzolles auf leinene Garne zu wirken, so lange die zollfreie Einführung rohleinener Gewebe an der österreichischen Grenze besteht. Es soll dabei hervorgehoben werden, daß eine oftmalige Aenderung der Zölle der Industrie nachtheilig sei, und daß es wünschenswerth wäre, eine Ermäßigung der Zölle anderer Länder herbeizuführen. — Der Proposition des deutschen Handelstages, welche sich auf eine Erweiterung der Competenz des Bundesrathes des Zollvereins und des Zollparlamentes bezieht, trat die Handelskammer bei. — Bei der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ist der Mangel einer genügenden Anzahl von gedeckten Güterwagen fühlbar geworden. Es wurde beschlossen bei dem Directorium der bezeichneten Bahn wegen Einstellung einer dem Verkehr entsprechenden Zahl gedeckter Wagen vorstellig zu werden. Der deutsche Handelstag hat eine Preisaufgabe gestellt, welche die Einführung der Goldwährung betrifft. Die übrigen Vorlagen waren von weniger allgemeinem Interesse.

Berlin, 13. Jan. [Viehmarkt.] Am 13. Januar wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1414 Stück. Die Zutriften waren stärker als vorwöchentlich, durch bedeutende Ankäufe nach den Rheinlanden wurde der Handel ziemlich lebhaft, doch konnte beste Qualität nur den Preis von 16—17 Thlr., mittel 13—14 Thlr., ord. 9—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 3658 Stück. Der Handel war bei diesen bedeutend starken Zutriften nicht lebhaft genug, um mehr als nur mittelmäßige Preise zu erzielen, selbst für beste feine Kernwaare stellten sich die Preise nur auf 16—17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht und konnten die Bestände nicht geräumt werden.

An Schafvieh 2339 Stück. Das Geschäft war matt, Export-Geschäfte wurden nicht ausgeführt, fette Waare im Fleischgewicht von 40—45 Pfund wurde mit 7—$7\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

An Kälbern 985 Stück, wurden zu anhaltend höheren Preisen aufgeräumt.

Badische 35-Fl.-Loose. Verloosung vom 30. December 1867. Auszahlung am 1. April 1868.

Am 30. November 1867 gezogene Serien:

Serie 187 607 1649 3032 3884 3960 4075 4200 4256 4461 4595 4775 5479 5598 6209 6418 6509 6933 7729 7911.

Gewinne:

Nr. 30324 82422 197988 197990 203710 209951 209982 229750 320888 346638 à 1000 Fl.

Nr. 9304 306 308 311 314 316 318 319 325 326 327 331 333 335 336 338 342 347 30301 304 305 309 312 313 314 315 317 319 320 329 332 333 335 336 337 339 341 344 346 347 350 82402 403 404 405 406 407 408 409 411 412 413 416 417 420 423 426 429 432 435 436 437 438 439 444 446 447 449 450 151551 553 555 560 561 563 564 566 570 572 575 577 581 583 584 585 588 589 591 592 598 600 194152 153 154 155 156 158 159 160 161 165 168 170 173 174 176 178 179 180† 181 183 184 185 187 188 190 191 192 194 195 196 197 198 199 200 197952 954 955 956 957 958 960 961 964 966 967 969 971 975 977 979 983 987 991 992 993 994 995 996 198000 203701 703 706 711 715 716 717 720 722 723 724 725 726 728 729 731 734 735 736 737 738 739 744 747 748 750 209953 956 957 959 960 962 966 967 968 969 972 974 977 980 981 984 985 987 990 992 994 995 998 212754 755 757 758 759 760 768 773 774 776 777 779 783 784 786 788 790 791 795 797 223004 8 10 11 16 17 19 20 21 22 24 25 29 36 37 39 40 43 46 48 49 50 229701 703 707 708 709 711 712 717 719 720 725 728 729 734 736 737 738 742 746 748 238701 703 708 709 710 713 715 717 718 720 723 725 726 727 728 729 730 733 735 737 739 740 741 744 747 749 273907 908 912 914 916 917 921 925 928 929 933 934 936 937 940 941 942 943 944 945 946 948 949 950 279851 852 853 855 857 858 859 860 861 866 867 868 870 871 872 873 874 875 877 881 882 887 888 891 892 897 899 310402 404 405 406 407 409 411 416 418 419 420 421 422 424 429 432 434 436 438 442 445 447 448 450 320852 856 857 858 859 860 862 863 864 865 866 875 876 877 878 880 881 886 887 889 890 892 894 896 899 325402 405 411 413 414 415 416 417 419 420 424 425 426 429 431 432 433 435 436 437 439 440 441 442 444 450 346602 603 605 606 610 611 616 617 620 622 623 624 625 630 632 633 635 636 640 641 643 645 648 386403 405 407 408 409 411 416 417 418 420 421 422 428 429 430 432 435 436 441 444 445 446 447 448 450 395501 502 507 508 509 511 513 514 515 520 521 522 525 527 528 530 531 533 535 536 527 538 539 543 545 546 548 549 550 à 70 Fl.

Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern erhalten 51 Fl.

Die mit † bezeichnete Nummer ist mit Zahlungssperre belegt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩍ **Breslau**, 14. Jan. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Fuchs. Vertheidiger: Appell.-Ger.-Ref. Schäfer und Rechts-Anwalt Niederstetter.

Auf der Anklagebank erschien die unverehel. Christiane Klesch aus Parnitze unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung, in Gemeinschaft mit ihrer Mutter, der verw. Elisabeth Klesch, geb. Meßner aus Nd.-Frauenwaldau, welche der Theilnahme resp. der Verleitung zu diesem Verbrechen beschuldigt wurde. — Beide Angeklagte sind als mauvais sujets in der vollsten Bedeutung des Wortes zu bezeichnen. Die alte Klesch ist eine schon vielfach, unter Anderem auch wegen versuchter Verleitung zum Meineid bestrafte Person. Wenn es heißt: „Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen", so muß man hier annehmen, daß die junge Klesch nicht blos gezwitschert, sondern ganz gewaltig geschrieen habe. Denn Brandstifterin war bisher wenigstens die alte Klesch noch nicht gewesen. Bei ihrer Tochter bewährte sich auch das Sprichwort von der Verderblichkeit des Müßigganges. Durch Arbeit für ihre Existenz zu sorgen, war ihr außerordentlich zuwider. Sie zog es vor, im Gefängniß sich füttern zu lassen. Als sie einmal wegen Diebstahls in demselben gesessen hatte, äußerte sie ganz naiv, „es habe ihr ganz gut daselbst gefallen, sie möchte bald wieder hinein kommen". Diesem, wie es scheint heißen Wunsche, stand zunächst ihr Dienstverhältniß bei dem Freigärtner Carl Milde in Parnitze entgegen. Um dasselbe zu lösen, fand die nicht blos faule, sondern auch stupide Person keinen anderen Weg als den der Brandstiftung, und wir sehen die schon wiederholt gemachte, psychologisch aber immerhin merkwürdige Wahrnehmung bestätigt, daß stets nur Leute auf der tiefsten Stufe der Entwickelung des Geistes und Gemüthes zu solcher vandalenhafter Handlungsweise schreiten. Die Klesch junior zündete am 6. November 1867 des Nachts den Holzstall ihres Dienstherrn an. Das Feuer griff um sich und verzehrte unter anderen Baulichkeiten auch die Scheune, so daß Milde, da seine Getreidevorräthe nicht versichert waren, einen Gesammtschaden von circa 1000 Thlr. erlitt. — Die Klesch jun. war der That geständig und bezichtigte in der Voruntersuchung auch noch ihre Mutter, sie zu derselben durch bestimmte Aeußerungen verleitet zu haben. Sie widerrief diese Bezichtigung, als sie mit ihrer Mutter confrontirt wurde. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß dieser Widerruf durch nichts Anderes als durch die Furcht vor der Mutter motivirt erschien, und darauf, daß diese als eine Person betrachtet werden mußte, zu der man sich einer solchen That versehen könnte, wurde letztere, wie oben erwähnt, gleichfalls unter Anklage gestellt und in der mündlichen Verhandlung seitens der Staatsanwaltschaft das Schuldig beantragt, obgleich die junge Klesch auch die Bezichtigung gegen ihre Mutter nicht mehr wiederholte. Die Geschworenen erklärten jedoch nur die Klesch jun. des ihr zur Last gelegten Verbrechens mit ausreichender Stimmenmehrheit, die Klesch sen. nur mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig. Der Gerichtshof entschied zunächst an Stelle der Geschworenen die Schuldfrage und zwar zu Gunsten der Angeklagten, und verurtheilte dann die Klesch jun. zu 10 Jahren Zuchthaus, sprach dagegen die Klesch sen. frei.

Vorträge und Vereine.

+ **Breslau**, 14. Jan. [Gesellschaft der Brüder.] Am 12. d. M. fand die alljährliche General-Versammlung dieser seit 80 Jahren hier bestehenden so wohlthätig wirkenden Gesellschaft statt. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Robert Caro, theilte den zahlreich erschienenen Mitgliedern mit, daß der Schatzmeister, Herr Kaufmann L. S. Cohn, jetzt 25 Jahre in seinem Amte und daß unter seiner ausgezeichneten Kassenführung und weisen Sparsamkeit das Vermögen der Gesellschaft von 9000 Thlr. auf 23,000 Thlr., also mehr als um das Doppelte gewachsen wäre, obgleich in diesem Zeitraume 6460 Thlr. an Unterstützungen für verschämte Arme und 3175 Thlr. an Darlehen gegeben wurden. Die Gesellschaft bezeigt Herrn L. S. Cohn ihren Dank durch Erheben von den Plätzen. — Wegen der jetzt herrschenden Theuerung wird beschlossen, in diesem Jahre 500 Thlr. an hiesige Arme und außerdem einen namhaften Beitrag für die Nothleidenden in Ostpreußen zu geben. — Bei der Neuwahl wird der alte Vorstand wiedergewählt.

ɥ **Breslau**, 15. Jan. [Breslauer Handlungsdiener-Institut.] Am 13. d. M. setzte der Syndicus der Handelskammer, Herr Dr. Alexander Meyer, den Cyclus seiner Vorträge fort; derselbe hatte für diesen Abend das Thema „Ueber die Functionen des Geldes" zum Gegenstande seiner Besprechung gewählt und schilderte in kurzen, scharfen Umrissen die mannigfachen Bestimmungen dieses mächtigen Factors des gesammten Verkehrs aller Völker dem zahlreichen Auditorium, welches dem überaus interessanten Vortrage mit der ungetheiltesten Aufmerksamkeit folgte. Nach dem Vortrage ergriff der Vorsitzende das Wort, um die Theilnahme der Versammlung auf das Elend der ostpreußischen Brüder hinzulenken. Wie in früheren Jahren der Verein bei jeder Veranlassung eingetreten, wo es galt, seine Mildthätigkeit mit lebendigem Interesse zu bewähren, so möge er auch heute eintreten mit Hand und Herz für die Unglücklichen und zeigen, daß er auch über den engen Kreis seines Berufes hinaus seine Wirksamkeit gern erstrecke. Die darauf vorgenommene Sammlung ergab die Summe von 21 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; der Vorsitzende theilte dann mit, daß dem Institute von einem Mitgliede ein Oelbild mit der Bestimmung geschenkt worden, dasselbe zu einem wohlthätigen Zwecke zu verwenden; er glaube, den Intentionen des Gebers nicht würdiger zu entsprechen, als der Versammlung zu empfehlen, das Geschenk — Blumenverkäuferin von Dettmer — meistbietend sofort zu versteigern und den Erlös dem Betrage der heutigen Sammlung hinzuzufügen. Die Versammlung genehmigte bereitwillig diesen Vorschlag, die Versteigerung, nach dem bekannten Modus der stufenweisen Zahlung ausgeführt, ergab den Betrag von 33 Thlr. 23 Sgr., welchen der Vorstand durch einen Zuschuß von 16 Thlr. 7 Sgr. aus der Institutskasse unter allgemeiner Acclamation der Versammelten auf 50 Thlr. erhöhte. Das Gesammtresultat hat somit den Betrag von 71 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. erreicht und wird dem Herrn Oberbürgermeister Hobrecht zur Weiterbeförderung sofort übergeben werden. Der Vorsitzende dankte für die Opferwilligkeit, welche sich in diesen reichen Spenden so erfeulich ausgesprochen und schloß die Versammlung mit der Anzeige, daß Mittwoch, am 22. d. M., der nächste gesellige Abend stattfinden werde, welchen die Vergnügungscommission in außergewöhnlich unterhaltender Weise auszustatten beabsichtige.

§—§ **Breslau**, 15. Januar. [Katholischer Volsverein.] Die gestern Abend im Saale „zum russischen Kaiser" abgehaltene Versammlung, welche zahlreich besucht war, wurde als die erste im neuen Jahre durch den Vorsitzenden, Kaufm. Rockel, mit einer kurzen, glückwünschenden Ansprache eröffnet, in welcher derselbe der Hoffnung Ausdruck gab, daß im neuen Jahre auch die Sache des katholischen Volksvereines eine glückliche Förderung erfahre und der Druck, der noch immer auf den Herzen aller Katholiken laste und in den betrübenden Verhältnissen des heiligen Stuhles seinen Ursprung habe, von ihnen genommen werde und der heilige Vater die Sicherung seines Besitzstandes finden möge. — Hierauf hielt Hr. Präfect Meer einen Vortrag, in welchem er nach einem Hinweise auf den Nothstand in Ostpreußen „das Walten der christlichen Charitas", wie dieselbe in den frühesten Zeiten der Kirche gehandhabt worden ist, schilderte, nachdem er seine Zuhörer einen Blick hatte thun lassen in die dunklen Zeiten des Heidenthums, in denen ein Seneca die Barmherzigkeit für einen Herzensfehler und ein Cicero es für einen Frevel erklärte, sich von Mitleid leiten zu lassen. Die christliche Nächstenliebe, wie sie zu allen Zeiten in so reichem Maße geübt worden sei, gebe die rechten Grundsätze zur Beantwortung der Frage, „ob Staatshilfe oder Privathilfe", sie allein weise auf die rechten Mittel hin zur Linderung der Noth. Diese Noth sei da und sei groß, aber auch die Liebe sei da und gehe betteln. Seien darum auch wir da, damit die Hand nicht leer zurückgezogen zu werden brauche, die die christliche Liebe uns entgegenstreckt. Möge ein Jeder des Rückertschen Wortes eingedenk sein:

Ich gebe, was ich habe und hab' nur, um zu leben,
Ich lebe, um zu sammeln und sammle, um zu leben.

Demnächst ergriff noch Herr Pfarrer Dr. Wick das Wort. Er wolle, äußerte derselbe, obwohl nach dem bereits Gesagten es überflüssig erscheinen könne, doch noch Einiges hinzufügen und, um die Sache auf einen praktischen Boden zu leiten, nur darauf hinweisen, daß dem Nothstande gegenüber, der sich vor der Hand noch auf Ostpreußen beschränke, die gebenden Hände sich nicht bloß in Schlesien, sondern auch im ganzen Deutschland bereits zu regen anfangen. Daß bei allen derartigen Anstrengungen, wo es auf augenblickliche Hilfe ankomme, Schlesien stets vorangehe, sei eine allbekannte Thatsache. Es beruhe dies im Charakter des Schlesiers, der sich leicht zum Mitleid anregen und zur That bewegen lasse. Noch seien die Katholiken inmitten der Sammlungen für das bedrängte Oberhaupt ihrer Kirche, Sammlungen, die, wenn auch nicht immer mit derselben Stärke, doch so lange fortdauern sollen, bis das gekränkte Recht des heiligen Stuhles wieder hergestellt und der heilige Vater in den Stand gesetzt ist, der Mildthätigkeit nicht mehr zu bedürfen. Da fordern gleichzeitig die hungernden Ostpreußen gleichmäßig unsere Hilfe heraus. Er glaube, daß die katholischen Christen nicht die Letzten sein dürften, welche auf den Schrei der Noth hören und dieser abzuhelfen nach besten Kräften sich beeifern. Er habe darum auch keinen Augenblick Anstand genommen, in das für Breslau gebildete Comite einzutreten, um dessen Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen. Er habe bei dieser Sache durchaus nicht darauf gesehen, wer in dem Comite sitze, sondern was jeder Einzelne wolle. Bei dem jetzigen Stande der Sache würde es ferner etwas ganz Ueberflüssiges sein, erst darüber Untersuchungen anzustellen, warum bisher nicht mehr geschehen, damit ein solcher Nothstand nicht erst zum vollen Ausbruch gelangte. Man könne diese Frage sehr wohl aufwerfen; wenn dies aber jetzt geschähe, so dürfte dies nur lähmend auf die allgemeine Betheiligung wirken. Darum möge sie späterer Discussion vorbehalten bleiben. Ebenso wenig dürfe das als Einwand gelten, daß man sage, frühere Sammlungen seien nicht vollständig für den bestimmten Zweck verausgabt worden, es seien vielmehr gewisse Ueberschüsse capitalisirt und in einer Weise verwandt worden, welche nicht im Sinne der ursprünglichen Geber gelegen habe. Es könne sich gegenwärtig nur um die Frage handeln, wie wir für die nächsten Monate, namentlich die Wintermonate, der bittern Noth zu steuern im Stande seien und wie wir unsererseits dazu beitragen können, daß dieselbe nicht in eine wahre Hungersnoth ausarte, die dann erst den Hungertyphus nach sich ziehe. Das Breslauer Comite habe daher den ausdrücklichen Beschluß gefaßt, alle bei ihm eingehenden Gaben direkt zu verwenden und ihre Vertheilung nicht erst durch die Vermittelung anderer Hände zu bewerkstelligen. Wohl habe sich dasselbe augenblicklich mit den bereits in Ostpreußen bestehenden Vereinen in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, wo die Noth am größten und die Hilfe am dringendsten sei. Aber immerhin sei die Bürgschaft da, daß die eingehenden Gaben auch sofort und voll ihrer Bestimmung gemäß verwendet werden. Und diese Gaben würden nicht ausreichen, um das Meer der Noth zu trocknen, die Staatshilfe werde die Privathilfe noch bedeutend unterstützen müssen. Er glaubt nicht, daß, wenn die Noth erst ganz erkannt und das volle Bedürfniß zu Tage getreten sein werde, der Staat, der ja für das allgemeine Interesse einzutreten berufen sei, sich dem werde entziehen können, die noch fehlenden Mittel herzugeben. Denn dazu habe er ebenso die direkte Verpflichtung, wie dazu, Geld herzugeben zur Vertheidigung der Grenzen des Vaterlandes. (Bravo.) Man müsse das Wesen und den Beruf des Staates nicht blos auf den äußern Schutz des Landes beschränken, sondern ihm auch den Beruf zuweisen, seinen Bürgern in Noth und Elend mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unter die Arme zu greifen. Wenn es sich darum handle, dann werde jeder preußische Unterthan sich gerne eine Steuererhöhung gefallen lassen. (Bravo.) Alle, Katholiken oder Protestanten, werden eben so gern eine Anleihe für die hungernden Preußen bewilligen, wie zu einem Kriege gegen äußere Feinde. (Bravo.) Wenn also zu hoffen sei, daß der Staat nicht blos durch die in Aussicht gestellten Bauten helfen werde, könne andererseits doch die Privathilfe wenigstens einige Wochen oder Monate aushelfen. Stelle sich dann die Noth größer heraus, als man vermuthet, dann werde der Staat gewiß auch mit weiterer Hilfe eintreten. Diese Hoffnung solle aber die Kraft und den Willen, jetzt bald zu helfen, so viel man könne, nicht schwächen. Wenn er dazu auffordere, so thue er dies um so unparteiischer, als Ostpreußen nur zum kleineren Theile katholisch sei. Es sei dies kein Grund, sich dem Liebesopfer zu entziehen. Man könne vom katholischen Standpunkte aus den Irrthum niemals Wahrheit nennen, aber aufzufordern, alle Menschen zu lieben und Allen zu helfen, das könne man, und dies thue er, als katholischer Priester. „Helfen Sie den Ostpreußen nach Kräften und Vermögen, und Gott wird's lohnen!" (Lebhaftes Bravo.)

Hierauf wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Um dieselbe in möglichst kurzer Zeit zu vollziehen, schlug der Vorsitzende vor, die nothwendigen 21 Mitglieder desselben durch Acclamation zu wählen, wogegen sich kein Widerspruch erhebt. Es werden demnächst die Herren Färbermstr. Schnabel, Pfarrer Dr. Wick, Consistorial-Rath Dietrich, Geh. Rath Dr. Elvenich, Buchhändl. Görlich, Kaufm. Diebitsch, Rend. Gröger, Kfm. Hübner, Ober-Ingenieur Kittel, Rector Helbig, Kfm. Priemer, Reg.-Rath Peschke, Schulen-Insp. Pfarrer Kliche, Züchnermstr. Reimann, Kfm. Rockel, Kfm. Böse, Kfm. Teichgräber u. Kfm. Jahn, welche dem Vorstande schon bisher angehörten, wiedergewählt und an Stelle dreier abgegangener Mitglieder die Herren Graf d'Haussonville, Consistorialrath Schuppe und Prof. Dr. Gitzler zu Vorstandsmitgliedern ernannt. — Der seitherige Vorsitzende, Hr. Kaufm. Rockel berichtet sodann, nach einer kurzen Pause, daß sämmtliche Herren die Wahl angenommen und der Vorstand sich in der Weise constituirt habe, daß er selbst zum Vorsitzenden, Consistorialrath Schuppe zu seinem Stellvertreter, Kfm. Diebitsch zum Kassirer, Buchhändler Görlich und Rendant Gröger zu Schriftführern ernannt seien. — Nachdem derselbe ferner noch mitgetheilt hat, daß in der nächsten, am 28. d. M. stattfindenden Sitzung die Herren Prof. Dr. Kutzen und Religionslehrer Dr. Weber sprechen werden und daß Herr Pfarrer Wick bereit sei, Gaben für Ostpreußen in Empfang zu nehmen, wird die Sitzung nach 9 Uhr geschlossen.

☐ **Breslau**, 15. Jan. [Die christkatholische Gemeinde] hielt am gestrigen Abend in der Humanität Gemeindeversammlung. Der Vorsitzende theilte zunächst das Ergebniß der Sitzung des Schiedsgerichts im Allgemeinen mit, einen genaueren Bericht bis nach Empfang der Abschrift des Erkenntnisses selbst verschiebend. Hierauf wurde zur Vorlesung der Petition wegen Abänderung des dem Landtage vorliegenden Gesetzes wegen Errichtung und Unterhaltung der Volksschulen, im Sinne der Trennung der Schule von der Kirche, geschritten, welche ohne Debatte angenommen und unterschrieben wurde. Hierauf hielt Hr. Dumas einen kurzen Vortrag zur Einleitung einer Debatte über die Frage nach dem Einflusse der wissenschaftlichen Erkenntniß auf die freireligiösen Gemeinden, der das Hauptgewicht auf die Ausbildung des individuellen moralischen Willens legte, und die Erkenntniß für minder wesentlich erklärte, indeß Hr. Hofferichter in seiner Entgegnung nachwies, daß richtige Erkenntniß dem Willen erst das richtige Ziel weisen müsse, wenn der Mensch frei von fremder Autorität werden solle. Einen verwandten Standpunkt vertrat auch Hr. Oppell. Nach noch einigen Mittheilungen wurde die Gemeindeversammlung geschlossen und blieben die meisten Anwesenden zu vertraulichem Gespräch vereinigt.

= **Breslau**, 15. Januar. [Der Schnellzug aus Wien] hat den Auschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 15. Jan. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Etat des Ministeriums des Innern weiter. Auf den Antrag Aßmann's werden die 4000 Thlr. für die zweite Ministerial-Director-Stelle bei namentlicher Abstimmung mit 170 Stimmen gegen 169 Stimmen gestrichen. Zu Tit. 5 werden die Anträge von Glaser und Schmidt, betreffend die beschleunigte Veröffentlichung sowie die Ausdehnung der statistischen Erhebungen angenommen. Ueber Tit. 10 betreffend die Landrathsbehörden und Landdrosteien entspinnt sich eine ausführliche Debatte. Braun tadelt, daß in Nassau die Competenz des Landraths und des Amtmanns nicht abgegrenzt sei, wodurch Desorganisation einreiße. Der Minister des Innern behält sich vor, sich über den Antrag Braun's später zu erklären. Der Minister erklärt sich entschieden gegen die bloße Bewilligung eines Pauschquantums für die Behörden der neuen Landestheile. Die hannoverschen und nassauischen Behörden existirten bereits vor der Einverleibung und könnten nur durch ein Gesetz abgeändert werden. Hierauf wurde die Discussion vertagt.

Berlin, 15. Jan. Die „Prov.-Corresp." hält die Annahme des Declarations-Antrages im Herrenhause für unwahrscheinlich. Dagegen gelte es nicht für unmöglich, daß das Herrenhaus den Versuch machen werde, einen Ausgleich zwischen den Bestimmungen der Bundesverfassung und denen der preußischen Verfassung unter sonstiger Wahrung der öffentlichen Interessen herbeizuführen.

Die Verhandlungen mit Dänemark werden heute wieder aufgenommen.

Im Herrenhause wurde heute Herr v. Rothschild vereidigt und die Gesetze über die Einführung der Hypothekenbücher und über Aenderungen in der Depositenordnung eingebracht.

Der „St.-Anz." dementirt die Nachricht, daß bei den Berathungen der Bundes-Commission für die neue Civilproceßordnung die hannoversche Civilproceßordnung zu Grunde gelegt sei. Der früher veröffentlichte preußische Entwurf sei nicht zurückgezogen. Die Commission hält wöchentlich drei Sitzungen.

Berlin, 15. Jan. Die „Augsb. Allg. Ztg." bringt eine officiöse Wiener Correspondenz, welche bestätigt, daß Oesterreich Frankreich bestimmte, Mecklenburg aus dem Handelsvertrage zu entlassen; sie betont Oesterreichs Aufgabe der Friedenserhaltung und Oesterreichs erfolgreiche Vermittelung, um Frankreich gegenüber dem Zollverein des Nordbundes freundlich zu stimmen.

Berlin, 15. Jan. Bei Ziehung der Staatsprämien-Anleihe fielen 90,000 Thlr. auf Nr. 142,227; 25,000 Thlr. auf Nr. 134,459; 2000 Thlr. fielen auf Nr. 76,065; 1000 Thlr. fielen auf die Nummern 76,036 und 60,934; 500 Thlr. auf die Nummern 28,107 und 132,229. Heute wurden die Gewinne bis 500 Thlr. incl. gezogen, morgen wird die Ziehung beendigt.

Stuttgart, 15. Jan. Der Minister v. Varnbühler soll in Karlsruhe wegen der Ausfälle der „Karlsr. Z." in der Zollparlamentsfrage diplomatisch reclamirt und Genugthuung verlangt haben.

Paris, 14. Jan., Abends. Die Legislative nahm den 14. Artikel des Armeegesetzes mit 197 gegen 43 Stimmen, darauf das ganze Gesetz mit 199 gegen 60 Stimmen an. Die Kammervertagung wurde bis zum 27. d. M. beschlossen. Darauf werden die Interpellationen Lanquinais über die Kirchhöfe, das Preßgesetz und Vereinsgesetz zur Verhandlung kommen.

Newyork, 14. Jan. (Per atlantisches Kabel.) Der Senat nahm die Resolution, Stanton wieder als Kriegssecretär einzusetzen, an. Es heißt, Stanton werde Grants Amt verlangen. Das Repräsentantenhaus nahm die Bill an, welche erklärt, daß Zweidrittel Majorität des höchsten Gerichtshofes zur Entscheidung erforderlich seien, ob irgend ein Congreßact verfassungsmäßig sei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 15. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134¾. Breslau-Freiburger 119. Neisse-Brieger 91. Kosel-Oderberg 75¾. Galizier 83¾. Köln-Minden 136. Lombarden 89¼. Mainz-Ludwigshafen 123. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95. Oberschles. Litt. A. 183¼. Oesterr. Staatsbahn 135⅜. Oppeln-Tarnowitz 73¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 86. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 58⅜. Darmst. Credit 79⅞. Minerva 32⅞. Oesterr. Credit-Actien 77⅞. Schles. Bank-Verein 111¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 96¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 47¼. Silber-Anl. 60¾. 1860er Loose 70. 1864er Loose 43. Italien. Anleihe 42¾. Amerik. Anleihe 75¾. Russ. 1866er Anleihe 99⅜. Russ. Banknoten 84⅜. Oesterr. Banknoten 85⅞. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 84. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62¾. Poln. Pfandbriefe 57¾. Baier. Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 90½. Posener Creditscheine 84¾. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 49. Still. Inländisches fest.

Wien, 15. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 60. National-Anl. 65, 20. 1860er Loose 83, 10. 1864er Loose 76, 80. Credit-Actien 184, 70. Nordbahn 169, 50. Galizier 198, —. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 241, 40. Lombard. Eisenbahn 160, 50. London 120, 80. Paris 47, 85. Hamburg 89, —. Kassenscheine 177, —. Napoleonsd'or 9, 62.

Petersburg, 14. Jan. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33¼ d., do. auf Hamburg 3 Monate 30 Sch., do. auf Amsterdam 3 Monate 165½ Ct., do. auf Paris 3 Monate 347½ Cts. 1864er Prämien-Anl. (Ziehung) 115¼. 1866er Prämien-Anl. 113⅞. Imperials —. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco —. Fest.

New-York, 14. Januar, Abends. Wechsel auf London 109¾. Gold-Agio 41⅜. Bonds 109⅝. Illinois 135½. Eriebahn 75¼. Baumwolle 16¾. Petroleum 25. Mais 1, 30. Bonds 1885er 108⅛. Bonds 1904er 102¾.

Berlin, 15. Jan. Roggen: höher. Januar-Febr. 75¼, Febr.-März —, April-Mai 75⅜, Mai-Juni 75¾. — Rüböl: besser. Januar-Febr. 10⅛, April-Mai 10¼. — Spiritus: höher. Januar-Febr. 19⅔, Febr.-März 19⅔, April-Mai 20¼, Mai-Juni 20 5/12.

Stettin, 15. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen unverändert, pro Frühjahr 97¾. — Roggen unverändert, pro Jan.-Febr. 75. Frühjahr 74¾ Br. — Gerste pro Frühjahr 54. — Hafer pro Frühjahr 37. — Rüböl fester, pro Jan.-Febr. 9¾ Gld. April-Mai 10⅙. — Spiritus matt, pro Jan. 19½. Jan.-Febr. 19½, Frühjahr 20.

Inserate.

Die Noth in Ost-Preußen.

In Folge des vor wenigen Tagen von dem vaterländischen Frauen-Vereine erlassenen Aufrufes zur Abhilfe des Nothstandes in Ost-Preußen sind in erfreulicher Weise Geld-Beiträge bereits reichlich eingegangen, wie der Wohlthätigkeitssinn der Schlesier es erwarten ließ. Die enorme Ausdehnung des Elendes aber erfordert es, jeden Weg zur Vermehrung der Unterstützungsmittel zu versuchen. Die Unterzeichneten haben deshalb beschlossen, eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertrag den Hilfsbedürftigen zugewiesen werden soll. Zu diesem Ende wenden sie sich an die Bewohner der Provinz mit der Bitte, Gaben jeder geeigneten Art, seien sie auch noch so klein, zur Verloosung an sie abzugeben, und zwar so schleunig als möglich, da hier schnelle Hilfe allein von Werth sein kann. Sobald die eingegangenen Gaben es gestatten, wird die Ausfertigung der Loose und die Bekanntmachung über ihren Verkauf erfolgen. [759]

Breslau, den 8. Januar 1868.

Indem wir für die bereits eingegangenen Gaben danken, bitten wir um weitere recht baldige Zusendungen und **spätestens bis zum 29. dies. Mts.**, um dann die Sammlung schließen, nach dem Gesammtwerthe der eingegangenen Sachen die Zahl der auszufertigenden Loose bestimmen und mit dem Verkaufe der Letzteren vorgehen zu können. Es wird willkommen sein, wenn die Geber den uns zugesandten Sachen selbst eine angemessene Taxe beifügen wollen.

Breslau, den 13. Januar 1868.

Wilhelmine v. Tümpling, geb. **v. Steltzer**. — **Marie v. Schleinitz**, geb. **v. Hippel**. — **Adelaide**, Gräfin **Burghauß**, geb. Gräfin **Henckel-Donnersmarck**. — **Sophie v. Löbbecke**, geb. **v. Schwartz**.

Für die Nothleidenden Ostpreußens gingen ferner ein: Von Pastor Faber 5 Thlr., Schulvorsteher Wankel 10 Thlr., Generalpächter G. Schöbel zu Ransern 20 Thlr., verw. Frau Schöbel 10 Thlr., L. 10 Sgr., J. 5 Sgr., St. 15 Sgr., Frau Buckisch 4 Thlr., vom Klemptnermittel durch Obermeister Bokelmann 10 Thlr., Dr. Ludwig in Löwen i. Schl. 3 Thlr., Ungenannt (Poststempel Strehlen) 2 Thlr., Loge zur weißen Taube in Neisse 20 Thlr., durch Diaconus Joachim aus der Gemeinde Haynau 18 Thlr. 6 Sgr., C. Fleischer 2 Thlr., E. G. Friedmann, Sensal, 3 Thlr., Ernst Friedmann aus der Sparbüchse 20 Sgr., Buchhalter Preuscher 3 Thlr., Förster Grunert aus Peiskerwitz 1 Thlr., Kann und Brann 5 Thlr., Verein Harmonia 14 Thlr., verwittwete Frau Kaufmann Siebenschuh 2 Thlr., Karl Rahmer 3 Thlr., von den Lehrern und Schülern der comb. Milde'schen Stiftungs- und evangelischen Elementar-Schule Nr. 24 20 Thlr., Ertrag einer von der Gesellschaft der Freunde unter ihren Mitgliedern veranstalteten Sammlung 911 Thlr. 5 Sgr., Juwelen-, Gold- und Silberarbeiter-Innung 15 Thlr., durch den Vorstand des Familien-Vereins (Braunisch, Glomb und Baumgart) 10 Thlr., G. H. 15 Sgr., vom Hoflieferant Dietrich'schen Personal 5 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Siegfried Bruck 3 Thlr., Realschullehrer Gauhl 3 Thlr., Holzhändler M. Rösler 20 Thlr., Kanzleirath Tietz 3 Thlr., Rittergutsbesitzer Schwarz 15 Thlr., von den Oberfeuermännern und Feuermännern der städt. Feuerwehr 7 Thlr. 8 Sgr., Brandmeister Kunze 1 Thlr., Goldarbeiter Bohlmann 1 Thlr., Frau F. Jacob 2 Thlr., Frau Julie Rechels 5 Thlr., 1. Sendung der höh. Töchterschule am Ritterpl. 58 Thlr. 10 Sgr., Hof-Commissionsrath L. Sachs jun. in Guttentag 20 Thlr., Assessor Dieck 2 Thlr., durch das Breslauer Handelsdiener-Institut Ertrag einer Sammlung unter den Mitgliedern am Vortrags-Abend den 13. Januar d. J. 22 Thlr. 7 Sgr. und Ertrag durch Versteigerung eines Oelgemäldes an demselben Abend mit 50 Thlr., zusammen 72 Thlr. 7 Sgr. Erste Einzahlung der Expedition der Breslauer Zeitung 200 Thlr. Zusammen 1511 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., mit den früher veröffentlichten 9505 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf., in Summa 11,016 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. und 3 alte Goldstücke. [833]

Breslau, den 15. Januar 1868.

Das Comite. Franck i. V.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen.

Von dem Herrn Rector magn. Prof. Dr. **Röpell**, General-Lieutenant **v. Jacobi**, Exc. und Kreis-Phys. Dr. **Friedberg** sind drei Vorträge zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen gütigst zugesagt. Dieselben werden an drei Donnerstagen, N.-M. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität stattfinden, und zwar: [658]

am 16. d. M. Professor Dr. **Röpell**:
„Ueber die Erhebung Ostpreußens im Frühjahre 1813",
am 23. d. M. Kreis-Phys. Dr. **Friedberg**:
„Ueber das Mitgefühl",
am 30. d. M. Gen.-Lieut. **v. Jacobi**:
„Rückblicke auf die Entwickelung der preußischen Armee".

Abonnementskarten auf alle 3 Vorträge für 1 Person à 1 Thlr., für 2 Personen derselben Familie à 1 Thlr. 15 Sgr., für 3 Personen à 2 Thlr., sind in der Quästur im Universitätsgebäude und den Buchhandlungen der Herren Aderholz, Bial, Gosohorsky, Görlich, Hainauer und Morgenstern und beim Eintritt in den Saal zu lösen.

Karten für einzelne Vorträge werden nicht ausgegeben.

Wir laden zu recht zahlreichem Besuche ein.

Der Vorstand des Zweig-Vereins des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Elise von Bojanowska, geb. **v. Reyher**. **Marie Eichborn**. **Agnes von Goertz**, geb. **v. Eckartsberg**. **Amalie Grospietsch**, geb. **Strobach**. **Linna Immerwahr**. **Louise von Maaßen**, geb. **Mumm**. **Jenny Pläschke**, geb. **Hegel**. **v. Bentheim**, Hauptmann. **B. v. Cramm**, Reg.-Assessor. **v. Goertz**, Geh. Reg.-Rath. **C. G. Stetter**.

Strehlen, 14. Jan. Wie schnell telegraphische Depeschen zuweilen befördert werden, davon giebt folgende Thatsache deutlichen Beweis. Am 13. d. M. wurde Mittags 1¼ Uhr bei der hiesigen Telegraphenstation eine Depesche nach dem 4 Meilen entfernten Frankenstein aufgegeben und auch bald befördert. Trotzdem aber war Abends 7 Uhr dem Empfänger die beregte Depesche noch nicht eingehändigt. Ein Bote von hier nach Frankenstein gesandt, wäre mindestens ebenso schnell am Ziele gewesen, als die telegraphische Nachricht. [810] X.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten — C, 704 — zu beziehen:

Rübezahl. [747]

Der „Schlesischen Provinzialblätter" 72. Jahrgang. Herausgegeben von Th. Oelsner.

Heft 1, illustrirt, erscheint am 20. Januar. Vierteljährlich 15 Sgr.

Für die Nothleidenden in Preußen.

Der Herr Kapellmeister **Börner** hat die Güte gehabt, **zum Besten der Nothleidenden in Preußen** mit der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments ein

Concert

zu arrangiren, welches [791]

Donnerstag, den 16. Januar,
Abends 7 Uhr,

in dem Liebich'schen Locale, welches Herr **Goldschmidt unentgeltlich** mit der Erleuchtung zur Verfügung stellt, stattfinden wird.

Das Programm wird durch Anschlag bekannt gemacht werden.

Billets zu 10 Sgr. für den Saal, zu 15 Sgr. für die Logen, sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Lichtenberg**, Schweidnitzerstraße, und Abends an der Kasse zu haben.

Wir laden zu recht zahlreichem Besuche ein.

Der Vorstand des Frauen-Vereins für Breslau.

Elise v. Bojanowska, geb. v. Reyher. Marie Eichborn. Agnes v. Goertz, geb. v. Eckartsberg. Amalie Großpietsch, geb. Strobach. Linna Immerwahr. Louise v. Maassen, geb. Mumm. Jenny Pläschke, geb. Hegel. v. Bentheim, Hauptmann. B. v. Cramm, Reg.-Assessor. v. Goertz, Geh. Regierungs-Rath. C. G. Stetter.

Zum Besten der Nothleidenden in Ostpreussen

werde ich **Montag, den 20. d. M.**, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Königlichen Universität einen Vortrag über [832]

altpreussisch-litthauischen Volksglauben, Sprache u. Poesie in Lied, Märchen u. Sage

halten. Einlasskarten zu 5 Sgr. sind **nur** in der **Hirt'schen** Buchhandlung (**Max Mälzer**), Ring Nr. 4, sowie zu 10 Sgr. an der Kasse zu haben.

Dr. Max Karow.

Die Mißernten der letzten Jahre haben auch in unserer ausschließlich Ackerbau treibenden Stadt einen bedeutenden Nothstand erzeugt. 200 Arbeiter-Familien sind seit Wochen ohne Arbeit und Brot! Die Kälte dieses Winters hat die Noth auf's Höchste gesteigert, der Typhus greift in beängstigender Weise um sich.

Um wenigstens den Hunger der Kinder und der ältern, erwerbsunfähigen Leute zu stillen, hat das unterzeichnete Comite eine Suppenanstalt in's Leben gerufen, welche täglich 150 Portionen unentgeltlich verabreicht.

Die Commune besitzt keine Mittel, um genügende Hilfe zu leisten; auch ist die Privatwohlthätigkeit schon der Art in Anspruch genommen, daß sie zur Unterhaltung unserer Anstalt nicht im Entferntesten ausreicht.

Wir wenden uns daher vertrauungsvoll an alle Diejenigen, welche ein Herz für unsere Noth haben, mit der dringenden Bitte, uns Beiträge an den mitunterzeichneten Apotheker **Kascheike** zu übersenden, oder der Redaction dieser Zeitung für uns zu überweisen.*)

Drengfurth in Ostpreußen, den 12. Januar 1868. [829]

Das Comite für Speisung der Armen.

v. Ludwiger, Hauptmann in der 1. Provinzial-Invaliden-Compagnie. **O. Kascheike**, Apotheker. **L. Gervais**, Posthalter. **Streit**, Stadtverordneter.

*) Wir sind gern erbötig, auch für dieses Comite Beiträge in Empfang zu nehmen und an die angegebene Adresse zu befördern.

Die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Partie [827]

brochirte und gestickte Gardinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, empfehlen

Graefe & Co., Schweidnitzerstr. 51.

Ein wenig gebrauchtes

großes Harmonium

mit **2 Manualen** und **17 Registern** haben wir im **Auftrage** bei uns billigst zu verkaufen. [816]

Die Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Gebrauchte Flügel und Pianino's,

darunter **1 Mahagoni-Flügel von Berndt,**
1 Mahagoni-Flügel von Bessalie,
billig in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt. [817]

Als Verlobte empfehlen sich: [807]
Julie Heinzel. Nikolai. **Wilhelm Renck.** Hagen.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **L. Karfunkelstein** aus Beuthen OS. beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. Januar 1868.

[1371] **Hermann Brahl** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louis Karfunkelstein.
Jenny Brahl.
Beuthen OS. Breslau.

Unsere gestern in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an. [1373]

Frankenstein, den 14. Januar 1868.

L. Erler, königl. Kreis-Secretär.
Bertha Erler, verwittwet gewesene **Böthcke**, geb. **Mayer**.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 13. Januar 1868.

[1372] **Gustav Biller**, **Bertha Biller**, geb. **Fleischer**.

Entbindungs-Anzeige.

Frau **Julius Goldstein**, née **Riddlesdale**, von einem Mädchen. [1386]

Breslau, den 15. Januar 1868.

Heute Früh 7¼ Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen schweren Leiden unserer geliebten Schwester, Tante, Großtante, Cousine und Pflegemutter, der verw. Frau Steuer-Inspector **Auguste Tschauder**, geb. **Stenzel**, im Alter von 65 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an: [1385]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 15. Januar 1868.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend Früh 10 Uhr auf dem neuen Kirchhofe der reformirten Gemeinde.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Ober-Post-Commissarius **Mühlenbach** hierselbst, was wir tiefbetrübt Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Liegnitz, den 15. Januar 1868.

[385] **Die Hinterbliebenen.**

Nach schwerem Leiden verstarb gestern Abend 10 Uhr der Ober-Post-Commissarius **Mühlenbach** hierselbst.

Wir verlieren an ihm einen treuen Collegen und bewährten Freund, dessen Andenken bei uns stets lebendig bleiben wird.

Liegnitz, den 15. Januar 1868. [386]

Die Beamten der Ober-Post-Direction.

Gestern Abend 7¾ Uhr endete Gott plötzlich das Leben meiner lieben Frau **Maria**, geb. **Naimann**, nach längerem Leiden. Tiefbetrübt zeigt dies Verwandten und Bekannten, um stilles Beileid bittend, statt jeder besonderen Meldung an: [377]

Hansel, Scholtiseibesitzer.

Guntersdorf, Kr. Ohlau, 14. Jan. 1868.

Verspätet.

Am 10. d. M., Abends 6½ Uhr, verschied in Folge des Hirn- und Lungenschlages nach 4tägigem Krankenlager unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Carl Baumann,

im Alter von 48½ Jahren. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige um stille Theilnahme bittend: [384]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bunzlau, den 13. Januar 1868.

Gestern Abend halb 10 Uhr entschlief sanft nach 11tägigen Leiden an Lungenlähmung Frau Erbscholtisei-Besitzer **Gurn**, geb. **Peicker**. Die Beerdigung ist auf Sonnabend Nachmittag um 1½ Uhr festgesetzt. Theilnehmenden Freunden widmen diese Anzeige: [380]

Die Hinterbliebenen.

Groß-Wierau, den 14. Januar 1868.

Todes-Anzeige. [376]

Heut Früh 6 Uhr starb nach langem Leiden der Director des hiesigen Feuer-Rettungs-Vereins, Herr Beigeordnete **Carl Schwingel** im 65. Lebensjahre. Allen Cameraden diese traurige Mittheilung.

Ober-Glogau, den 14. Januar 1868.

Der Feuer-Rettungs-Verein.

Stadttheater.

Donnerstag, den 16. Jan. **„Die Stumme von Portici."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von A. K. Ritter. Musik von Auber.

Freitag, den 17. Jan. **„Narciß."** Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. (Marquise de Pompadour, Fräul. Widmann, vom kgl. Hoftheater in Stuttgart.)

Circus Kärger.

Heute Donnerstag:
Große Soirée fantastique,
Darstellung von Welt-Tableaux,
gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler
Monhaupt,
verbunden mit
Präsenten-Austheilung:

1) ein Doppel-Operngucker mit achromat. Gläsern, weiß, mit Goldverzierung;
2) eine goldene Broche, emaillirt, im Etui;
3) 1 kleine Nipp-Toilett-Uhr, mit schön verziertem Thongehäuse;
4) Ein silb. Besteck, Messer, Gabel u. Löffel;
9) eine eleg. Cartonnage, gefüllt mit verschiedenen Toilette-Gegenständen;
6) ein seidener Regenschirm im Futteral;
7) ein Paar goldene Ohrgehänge, im Etui;
8) zwei große Porzellan-Blumen-Vasen;
9) eine silb. Cylinder-Taschenuhr mit Goldr.;
10) ein Damen-Necessair mit Einrichtung;
11) ein Pelzmuff; [830]
12) ein gold. Medaillon mit franz. Emaille zu 2 Portraits, im Etui;
13) ein Goldschmuck, bestehend aus Broche, und Ohrgehängen, mit französ. Emaille;
14) 2 Metall-Porzellan-Vasen-Leuchter;
15) eine große Pariser Pendules-Uhr, ganz vergoldet, mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, unter Glassturz;
16) 1 Metall-Porzellan-Moderateur-Lampe;
17) ein goldener Ring mit einem Brillant;
18) ein Quart-Album, mit höchst eleganter Bronce-Verzierung, zu 100 Portraits;
19) eine goldene Damenuhr mit ächt französ. Emaille, auf 8 Rubinen gehend.

Billets bei **A. Ehrlich**, Nikolaistraße 13.

Gesellschaft der Freunde.

Die Ausgabe der Billets zum Festmahl findet vom 16ten bis 21. Januar c. Abends zwischen 6 – 7 Uhr im Ress.-Locale statt.

Die Direction.

Den vielen Freunden und Bekannten von nah und fern, die sich am 10. Januar wohlwollend unserer erinnert haben, sagen wir herzlichsten Dank. [378]

Myslowitz, den 14. Januar 1868.

Dr. Lustig und Frau.

Medicinische Section.

Freitag, den 17. Januar, Abends 6 Uhr:

1. Herr Geheimer Medicinalrath Professor Dr. **Lebert**: Ueber Infection und über die neuesten Forschungen in Bezug auf Infectionsträger. [812]
2. Herr Medicinalrath Prof. Dr. **Spiegelberg**: Ueber Formen und Genese der Puerperalfieber.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, den 17. Januar, Abends 7 Uhr:

Zweite Soirée.

Donnerstag 7 Uhr: **Probe.** [776]

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 16. Januar:

2. Abonnement-Concert der Bresl. Theater-Kapelle

unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.** [812]

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
4te Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy. (A-dur)
Ouverture z. Op. „Ali Baba" von Cherubini.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Abonnements-Billets zum zweiten Cyclus der Concerte der Theaterkapelle, à 1 Thlr. 0 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des **Theodor Lichtenberg** und an der Kasse zu haben.

Zelt-Garten.

Täglich [727]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Wintergarten.

Heute Donnerstag:
Zweites [820]
dramatisches Tanzkränzchen.
Gäste haben Zutritt.
Damen ohne Eintrittskarte haben keinen Zutritt.

Gesellschaft „Eintracht".

Sonnabend, 18. Januar 1868:

Familien-Abend

im Ressourcen-Locale.

[1367] **Das Comite.**

Breslauer Gewerbe-Verein.

Diejenigen Herren, welche sich noch an der Feier des 40. Stiftungsfestes, Sonnabend, den 18. d. Mts., zu betheiligen gesonnen sind, werden ergebenst ersucht, die Eintrittskarten bald möglichst bei den Herren **Pracht** (Ohlauerstraße 63) oder Kaufmann **Benno Milch** (Junkernstr. 5) lösen zu wollen. [823]

Der Vorstand.

Eingesandt. [1369]

Die geehrte Theaterdirection wird freundlichst um baldige Aufführung des **Troubadour** gebeten, und zwar mit der vorzüglichen Besetzung:

Herr Riese . . . . . . Manrico.
Fräul. Norden . . . . . Leonore.
Fräul. Erna Borchard . . Azucena.

Mehrere Theaterfreunde.

Eine junge Dame, dem höheren Stande angehörend, mit bedeutendem Vermögen, sucht, da ihr ein Umgang mit Herren bisher unmöglich war, auf diesem Wege einen **Lebensgefährten.** [1366]

Gefällige Offerten nebst Photographie werden unter M. J. poste restante Liegnitz Nr. 18 franko erbeten.

Nachdem ich mein Bureau
Ring Nr. 6
aufgelöst habe, befindet sich
meine Wohnung und Geschäftslocal
Blumenstraße Nr. 3a.
im Hause des Herrn Enke.
Jakob Fränkel. [826]

Der 4procentige Pfandbrief Nr. 100 auf Moserau, Kreis Natibor, über 200 Thlr., ist dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. [383]

153. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Gewinne 2 à 100,000 fl. u. abw.
Zieh. 3. Klasse am 29. Jan. c.
wofür Originalloose: ½ für 12 Thlr. 24 Sgr., ¼ für 6 Thlr. 12 Sgr., ⅛ für 3 Thlr. 6 Sgr., u. Antheilscheine: 1/16 für 1 Thlr. 18 Sgr., 1/32 für 24 Sgr., zu haben sind, bei [1374]
Julius Sachs, in Breslau, Carlsstraße 27.



Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
(Rechte-Oder-Ufer.)
Verwaltungsrath.
A. Direction.
Mitglieder.

1) Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, Vorsitzender.
2) Baron von Muschwitz, stellvertretender Vorsitzender.
3) Geheimer Commercien-Rath von Ruffer.
4) Kaufmann Paul Biebrach.
5) Banquier Carl Ertel.
6) Bank-Director Hermann Henckel.
7) General-Director Schrickell.

Stellvertreter.

1) Kaufmann Adolph Müller.
2) Amtsrath von Rother.
3) Justizrath Schröter.

B. Aufsichtsrath.
Mitglieder.

1) Stadtrath Trewendt, Vorsitzender.
2) Justizrath Scheffler, stellvertretender Vorsitzender.
3) Herzog von Ratibor.
4) Wirklicher Geheimer Rath Graf Renard.
5) Geheimer Commissions-Rath Grundmann.
6) Graf Eberhard zu Stollberg.
7) Fürst von Pleß.
8) Rittergutsbesitzer von Schmackowsky.
9) Banquier Heimann Traube.
10) Rentier Künzel.

Stellvertreter.

1) Regierungsrath Frey.
2) Kreisbaumeister Lüdecke.
3) Kaufmann Theodor Görlitz.

Breslau, den 15. Januar 1868. [819]

Der Verwaltungs-Rath.

Verbindungsbahn betr.

Dortmund's Becker ist der Schlimmste nicht,
Der Uebel größtes ist der — Becker hier. [828]
E.

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebichsche).

Der nächste Ball findet Sonnabend, den 18. Januar, statt. — Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei; die Logen werden besonders zu je 1 Thlr. vergeben. Kartenausgabe morgen während des Concerts. [811] **Der Vorstand.**

Das eben ausgegebene erste Heft des

Einundzwanzigsten Bandes der

Preußischen Jahrbücher

herausgegeben von

H. v. Treitschke und **W. Wehrenpfennig**

Verlag von Georg Reimer in Berlin

enthält folgende Aufsätze:

Die Anmarschkämpfe in Böhmen 1866. III. — Goethes Briefe an Friedrich August Wolf. (Herausgegeben von Michael Bernays.) — Der Bonapartismus. III. (Heinrich von Treitschke.) — Französische Kritik und deutsche Antikritik. (Dr. Karl Braun.) — Das altenglische Königthum und die deutsche Gegenwart. (R. Pauli.) — Zum Jahreswechsel. (W.) — Notizen.

Bestellungen werden für den Abonnements-Preis von 3 Thaler pro Band bei allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. [834]

Deutsche Seemannsschule.

Mit dem 1. April beginnt neben der bisher mit großem Erfolg betriebenen Erziehung und Vorbereitung junger Leute für die **Handelsmarine** ein neuer Cursus auch für die **Kriegsmarine** und zwar unter Mitwirkung der bewährten polytechnischen Vorbildungsanstalt in Hamburg. Prospecte 2c. gratis beim Vorstande der deutschen Seemannsschule in Hamburg.

Schuirmann & Thaulow,

[805] Offiziere der ehemal. deutschen Marine.

Progymnasium in Ohlau.

Mit Genehmigung des Herrn Cultus-Ministers wird die hiesige, seit 15 Jahren bestehende höhere Lehranstalt zu **Ostern d. J.** durch Hinzufügung der Secunda zum Progymnasium mit simultanem Charakter erhoben.

Dasselbe wird aus 5 Gymnasial-Klassen (Sexta bis incl. Secunda) und aus zwei Vorbereitungsklassen bestehen.

Anmeldungen von Schülern nimmt bis auf Weiteres Herr Conrector **Grafe** hierselbst entgegen, der auch Pensionate für auswärtige Schüler nachweisen wird.

Ohlau, den 10. Januar 1868. [168]

Der Magistrat.

Colosseum zum russischen Kaiser.

Sonnabend, den 18. Januar 1888:

Großer [1370]

maskirter und unmaskirter Ball.

Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet. Concert bis 8 Uhr.

Programm:

1) Die Verschwörung des Carneval mit seinen Geistern. Große Pantomime mit Salon-Feuerwerk und großartigen Ueberraschungen.
2) Um 9 Uhr großer Maskenzug mit komischen Gruppirungen. Den Zug eröffnet ein brillant costümirtes Trompetercorps.
   a. Der Ceremonienmeister mit den Carnevalsgeistern.
   b. Arlequin und Pierot.
   c. Knecht Ruprecht mit dem Christbaum (Geschenke für Jeden).
   d. Das Jahr 1866.
   e. Das Jahr 1867.
   f. Das neue Jahr 1868 mit seinen Hoffnungen und Erwartungen.
   g. Fahnenträger und Bannerträger.
   h. Pagen mit komischen Insignien.
   i. Der Narrenkönig Carneval mit seiner Königin.
   k. Hofstaat und Hofnarren.
   l. Das Schiff „Freut euch des Lebens" (brillante Gruppe).
   m. Die Königin des Riesen.
   n. Pariser Welt-Ausstellung. (Breslauer Gesellschaftsreise.)
   o. Licht und Schatten (komische Scene).
   p. Ende gut Alles gut.
3) Nach Beendigung des Zuges beginnt die Aufführung der neuesten Tänze.
4) 12 Uhr Pause und Heiterkeit in allen Ecken.
5) Der Saal ist überraschend komisch decorirt.

NB. Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich die Maskengarderobe des Herrn **C. Braunisch** par terre. **Der Vorstand.**

---

[178] **Bekanntmachung.**

Die Anzeige des Pfarrers **Hattwich**, daß ihm im Mai 1866 zu Tarnau die schlesischen landschaftlichen Pfandbriefe Schimmelwitz O.M. Nr. 97 und Wiersbie O. S. Nr. 108 — über je 30 Thlr. — entwendet worden, wird nach § 125 Tit. 51 Proc.-Ordn. bekannt gemacht.

Breslau, am 14. Januar 1868.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

---

[171] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 778 die Firma:

A. Pollack

zu Biskupitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Pollack** daselbst zufolge heutiger Verfügung eingetragen worden.

Beuthen OS., den 11. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[172] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 777 die Firma:

Wilhelm Czeppan

zu Klein-Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Czeppan** daselbst zufolge heutiger Verfügung eingetragen worden.

Beuthen OS., den 11. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[173] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 776 die Firma:

Louis Goldstein

zu Scharley und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Goldstein** daselbst zufolge Verfügung vom 4. Januar d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 8. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[174] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 775 die Firma:

J. R. Kristin

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Robert Kristin** daselbst zufolge Verfügung vom 4. Januar d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 8. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[176] **Bekanntmachung.**

In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub laufende Nr. 1 der

„Vorschußverein zu Groß-Strehlitz.
Eingetragene Genossenschaft."

unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Genossenschaft ist begründet zu Groß-Strehlitz am 22. Mai 1867.

Der Zweck des Vereins geht dahin, seinen Mitgliedern die zu ihrem geschäftlichen und gewerblichen Bedarf nöthigen Geldmittel zeitweise vorzustrecken.

Alle Genossenschafter haften für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft solidarisch und mit ihrem ganzen Vermögen.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:

der Kaufmann **Theodor Neumann**, Vorsitzender,
der Kreis-Gerichts-Secretär **Breitkopf**, Schriftführer,
der Kaufmann **Creutzberger**, Rendant,
sämmtlich in Groß-Strehlitz.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Vereinsangelegenheiten ergehen unter der Firma des Vereins und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet; zur Veröffentlichung derselben bedient sich der Verein des Groß-Strehlitzer Kreisblattes. zufolge Verfügung vom 31. December 1867 eingetragen; dabei wird gleichzeitig bemerkt, daß das Verzeichniß der Genossenschafter jeder Zeit bei dem unterzeichneten Gerichte eingesehen werden kann.

Groß-Strehlitz, den 31. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[179] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 36 des Firmen-Registers eingetragene Firma **C. Cohn**, geborene **Freund**, Inhaberin **Eleonore Cohn**, geborene **Freund**, zu Creuzburg OS. ist erloschen und zufolge Verfügung von heute im Firmen-Register gelöscht.

Creuzburg, den 4. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des inzwischen verstorbenen Kaufmann **M. D. Zweig** in Landsberg OS. ist beendet. [180]

Rosenberg OS, den 9. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Concurssache über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Simon** in Krotoschin werden alle Gläubiger desselben, deren Ansprüche auf accordmäßige Befriedigung noch nicht berichtigt sind, aufgefordert, dies bis zum **1. März 1868** einschließlich dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen, widrigenfalls die von den Mannheim Wiener'schen Eheleuten für die Accordverpflichtungen des Gemeinschuldners durch Verpfändung des Grundstücks Krotoschin Nr. 35 bestellte Caution im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Krotoschin, den 7. Januar 1868. [167]

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Schänkers **Moritz Buttermilch** zu Kröben ist durch Beschluß vom heutigen Tage der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den **12. Juni 1867** festgesetzt worden.

Gostyn, den 10. Januar 1868. [175]

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße Nr. 2, werden am 28. Januar d. J. 9 Uhr Vormittags fünf ausrangirte Factage-Wagen und ein Güterpost-Wagen öffentlich meistbietend verkauft werden. [166]

Breslau, den 14. Januar 1868.

Post-Amt. Nitschke.

Originalloose

zur 1. Klasse **Osnabrücker** Lotterie: Ganze 3 Thlr. 7½ Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf directe baldige Bestellung die königl. preußische Hauptcollection:

[212] **J. S. Rosenberg** in Göttingen.

Offener Bürgermeisterposten.

Vom 1. April d. J. ab soll der hiesige Bürgermeisterposten, welcher mit 300 jährlichem Gehalt und freier Wohnung dotirt ist, neu besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1. März d. J. an den hiesigen Stadtverordneten-Vorsteher **B. Cohn** jun. gelangen lassen.

Guttentag, den 14. Januar 1868. [177]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der mit einem jährlichen Gehalt von 600 Thlr. besoldete **Stadtraths-Posten** beim hiesigen Magistrat ist vacant und baldigst zu besetzen. Bewerber um denselben, die mit der Communal- und Polizei-Verwaltung vertraut sind, ersuchen wir, die Gesuche mit Beifügung der Zeugnisse innerhalb 4 Wochen bei uns einzureichen. [170]

Rawicz, den 13. Januar 1868.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Es ist die 8te Lehrerstelle für die unterste (gemischte) Klasse an der hiesigen evangelischen Stadtschule anderweit zu besetzen, mit welcher ein fixirtes Einkommen von 200 Thlr. und Amtswohnung im neuen Schulhause vorläufig noch gegen eine mäßige Miethe verbunden ist. [116]

Anstellungsberechtigte Schulmänner, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden aufgefordert, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse (worunter das Seminarzeugniß nicht fehlen darf) und eines kurzen Lebenslaufes bis zum 30. Januar d. J. bei uns schriftlich zu melden.

Strehlen, den 2. Januar 1868.

Der Magistrat.

Lehrer-Stelle.

Zu Ostern d. J. soll die Stelle eines **fünften Lehrers** bei der hiesigen **katholischen Stadtschule** mit einem Jahres-Gehalt von 240 Thlr. besetzt werden.

Nach der hier eingeführten Scala erhöht sich das Gehalt von 5 zu 5 Jahren um 30 resp. 25 Thlr. pro Jahr. [169]

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bald bei uns melden.

Ohlau, den 14. Januar 1868.

Der Magistrat.

Nachlaß-Auction.

Freitag den 17. Januar c., Nachmittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokale, Ring 30, 1 Treppe hoch, aus einem Nachlasse

eine Partie Herrenkleider, Wäsche, Mahagoni-Möbel, Sprungfeder-Matratzen, sowie Hausgeräthe und eine große Anzahl Bücher und Schriften,

meistbietend versteigern. [802]

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Die Lieferung von etwa: [162]

1270 Ellen blauer Leinwand, 4/4 br.,
240 " " 3/4 br.,
2680 " weißer " 9/8 br.,
2590 " blaucarrirter Leinwand, 5/4 breit, zu Bett-Ueberzügen,
520 Ellen grauer Futterleinwand, 4/4 breit,
2660 Ellen grauer Leinwand, 4/4 resp. 9/8 breit,
590 Ellen Handtücherleinen,
1700 Ellen Drillich, 9/8 breit,
360 Ellen graumelirten Want, 8/4 breit,
530 Ellen Kalmuck (Doppelparcht.),
100 Pfd. Strickwolle, ungebleicht,
100 Pfd. Strickbaumwolle, ungebl.,
22 Pfd. grauen,
14 Pfd. schwarzen, } Hanfzwirn,
19 Pfd. weißen
60 Stück leinenem Band, grau, schwarz und weiß,

für das hiesige städtische Arbeitshaus soll an den Mindestfordernden vergeben werden und sind die deßfallsigen näheren Bedingungen auf portofreie Anfragen durch das Bureau, Töpfergasse Nr. 1, zu erfahren.

Gefällige schriftliche Offerten nebst Proben werden ebendaselbst bis zum 22. d. M. entgegengenommen.

Danzig, den 12. Januar 1868.

Die Arbeitshaus-Commission.

Die Lieferung von [163]

252 wollenen Lagerdecken

für das hiesige städtische Arbeitshaus, je 2 Ellen breit und 3½ Elle lang, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Gefällige schriftliche Offerten mit genauer Angabe des Gewichtes der einzelnen Decke und des Termins, zu welchem dieselben im Falle des Zuschlages nach erfolgter Bestellung franco der nächsten Eisenbahn-Station geliefert werden können, sind bis zum 22. d. M. dem Arbeitshause, Töpfergasse Nr. 1, einzusenden.

Mit der Offerte ist eine Probedecke franco zu übersenden.

Danzig, den 12. Januar 1868.

Die Arbeitshaus-Commission.

4000 Thlr.

werden gesucht an erste Hypothek auf ein Grundstück in Obernigk. Werth ca. 12,000 Thlr.

5000 Thlr.

an erste Hypothek auf ein Grundstück in Breslau. Offerten franco an **C. Hilse**, Breslau, Neumarkt 17. [1378]

Ein hierorts bestehendes, der Mode nicht unterworfenes gangbares Geschäft wird mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten unter A. B. 95 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen.

Mit dem 1. Februar errichten wir einen [815]

Journal-Lesezirkel,

für den wir alle bekannteren Journale anschaffen. — Den ersten 100 Anmeldungen sichern wir die Journale möglichst **neu** zu, ein Vortheil, den die älteren ähnlichen Institute nicht gewähren können. — Auch alle sonstigen Wünsche in Betreff der Aufnahme bestimmter Journale werden wir bereitwilligst zu berücksichtigen suchen. — Die Bedingungen sind die üblichen: 1 Thaler für drei Monate (excl. Botenlohn).

Priebatsch's

Buchhandlung, Breslau,
Ring 14, Becherseite, Ring 14.

Die **Schnellgewinnlisten** der Prämien der am 15. Septbr. 1867 gezogenen Serien der

Preuß. Staats-Prämien-Anleihe von 1855,

(die Ziehung findet am 15. und 16. d. Mts. statt), sind vom 17. d. **Mittags** ab in der A. J. Obst'schen Buchdruckerei, Adlerstr. 14 und bei mir à 2½ Sgr. pro Exemplar: (20 Exemplare für 1 Thlr.) bei Franco-Zusendung pr. Kreuzband zu haben. [808]

Um Franco-Bestellungen bittet

H. C. Hahn in Berlin, Ritterstr. 84,
Herausgeber der täglichen Gewinnlisten zur königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Für 2 Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen sollen, sind von Ostern d. J. ab bei mir wieder Stellen als **Pensionäre** offen.

Oels, im Januar 1868. [379]

Dr. **Wossidlo**, Sanitätsrath.



Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Baierisch Malz, Pomeranzenschalen, Wegewatte, [831]

sowie alle anderen Zuckerwaaren in vortrefflichster Güte zu billigsten Fabrikpreisen bei

S. Crzellitzer, Conditor.

in Breslau, Antonienstr. Nr. 3.

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel**, Breslau.

Ankündigung.

Zu verkaufen 30,000 Eichenstämme, 14—30 Zoll dick, à 2½ Thlr. pr. Stück — und Landgüter von 20—150,000 Thlr. in Galizien — und in Dresden eine Villa im Garten um 18,000 Thlr. Zu erfr. bei **Ludwik Zielinski**, Halitscher-Gasse 724 pr. Krakau in Lemberg — (nicht frankiren). [6459]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [621]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein Gasthaus in Ratibor,

neu gebaut, nahe am großen Ringe, ist bei geringer Einzahlung durch den Concipienten **Lehmann** zu verkaufen. [1136]

„Salz"

in Wagenladungen offerirt zu Salinenpreisen.

Jacob Kuznitzky,

[307] **Myslowitz.**

Eine complette Specerei-Einrichtung steht billig zum Verkauf [1380]

Neuschestraße 25, 1 Stiege.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter rc.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4⅔ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen.

Marshall Sons & Comp.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen,

Letztere zum Kleedreschen auch vorzüglich geeignet, wie eine gegenwärtig in **Bettlern** arbeitende Maschine zeigt, empfehle zum **Verkauf** und **Vermiethen.**

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9. Breslau.

Smyth & Sons Drillmaschinen, von 3½zölligen Reihen an aufwärts,

Düngerstreuer und Breitsäemaschinen [813]

in allgemein bekannter vorzüglicher Construction und Güte des Baues empfehle bestens und stehen Adressen von Käufern **einiger 60 dieser Maschinen** in hiesiger Gegend gern zu Diensten. — **Drills** auch mit **Dibbelvorrichtung.**

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Einladung zum Abonnement!

Mit dem 1. Januar hat das in allen landwirthschaftlichen Kreisen anerkannt gediegene

Praktische Wochenblatt
Allgemeine deutsche landwirthschaftliche Zeitung

seinen 33. Jahrgang begonnen. Wie schon der Name besagt, ist die Tendenz der trefflichen Zeitschrift eine stark vorherrschend **praktische.** Die Leser werden stets von allen neuen Errungenschaften und Erfindungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft in Kenntniß gesetzt, **insofern diese wirklich praktischen Werth haben, Nutzen verheißen oder Schaden abwenden können.** Das Blatt hat nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch darüber hinaus sowohl Leser, als auch Mitarbeiter und Correspondenten und ist dadurch in den Stand gesetzt, seinen Abonnenten durch vielseitigen Austausch über landwirthschaftliche Angelegenheiten, möglichst erschöpfende Erörterung laufender Zeit- und Tagesfragen, vielseitigste Erfahrungsmittheilungen, Berichte aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands über Stand der Saaten und andere die Landwirthschaft interessirende Angelegenheiten, Veröffentlichung sogenannter Hausmittel, Beantwortung gestellter Fragen u. s. w. nützlich zu sein.

Preis pro Quartal für wöchentlich 1½ Bogen durch den Buchhandel 25 Sgr., durch die Postanstalten 28 Sgr. [739]

Anzeigen, welche in dem **Correspondenz- und Anzeigeblatt** weiteste und zweckmäßigste Verbreitung finden, werden die 2 gespaltene Petitzeile mit 2 Silbergroschen berechnet.

Der Verleger.

Malchin. **Friedrich Wendt.**

Größere und kleinere **Bücher-Sammlungen,** sowie einzelne Werke wissenschaftlichen Inhalts werden von der unterzeichneten Buch- und Antiquariats-Handlung zu angemessenen Preisen gekauft. — Zugleich empfiehlt sich dieselbe zur pünktlichen Besorgung aller in das Bereich des Buch- und Antiquariatshandels gehörenden Aufträge. [588]

Breslau, Ursulinerstr. 2 und 3, gegenüber dem königl. Polizei-Präsidium.

Georg Friedrich,
Buchhandlung und Antiquariat.

Magazin Breslau Carlsplatz Nr. 2. — **Billards** — Fabrik Berlin Wallstraße Nr. 26.

stets vorräthig in jeder Façon zu billigsten Preisen bei solidester Ausführung. [804]

Magazin in Breslau: Carlsplatz Nr. 2. **J. Neuhusen.** Fabrik in Berlin: Wallstraße Nr. 26.

Das **Dominium Reindörfel** bei Münsterberg offerirt nachstehende Sämereien 67er Ernte in vorzüglich schöner Qualität. [297].

Reindörfler gelbe Pohl'sche **Riesenrunkelrübe,** die ertragreichste und haltbarste aller Futterunkeln, pro Ctr. 18 Thlr. pro Pfd. 6 Sgr.

Weiße grünköpfige Riesenmöhre, pro Ctr. 14 Thlr., pro Pfd. 5 Sgr.

Bei Bestellungen unter ¼ Ctr. treten die Pfundpreise ein.

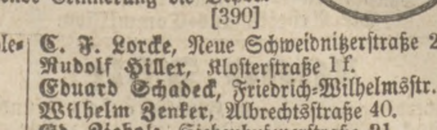
Emballage gratis.

Zu größerer Bequemlichkeit der Herren Abnehmer werden für die Umgegend von Breslau die Herren **Simmel u. Wohlauer** in Breslau, für die Provinz Posen Herr **T. Calvary** in Posen Bestellungen entgegennehmen und ohne Preiserhöhung effectuiren. Die Versendung erfolgt unter Chiffre D. R. in **versiegelten** Säcken.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons

wiederholt preisgekrönt auf der Welt-Ausstellung in Paris 1867, in bekannter Güte und Vorzüglichkeit bringen in empfehlende Erinnerung die Depots in **Breslau** bei: [390]



C. L. Reichel, Haupt-Depot für Schlesien. Nikolaistraße 73.
Gebrüder Knaus, Ohlauerstraße 76 u. 77.
A. Plötzke, Gräbschnerstr. 11.
Theod. Rudolph, Lehmdamm 11 d.
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50,
C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße 2.
Rudolf Hiller, Klosterstraße 1 f.
Eduard Schadeck, Friedrich-Wilhelmsstr. 76.
Wilhelm Zenker, Albrechtsstraße 40.
Ed. Ziebolz, Siebenhufenerstraße 21.
R. Duvrier, Hirschgasse 4.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Pisternick, Oderstr. 1, S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen a. O.** R. Brettschneider. **Beuthen OS.** M. Hoppe, R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhain** M. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Cottbus** F. W. Bange. **Creutzburg** E. Thielmann. **Falkenberg** L. Breslauer. **Festenberg** J. Lichtenstein. **Frankfurt a. O.** E. Weinedel. **Frankenstein** R. Schöpsch, Lachmann. **Freiburg** A. Süssenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. O.** J. Keßner. **Friedland i. Schl.** H. Jsmer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grottkau** H. Meridies. **Guben** P. Ehrlich. **Guhrau** A. Zielke. **Gostyn** A. Henschel. [824]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Ein **Concert-Flügel** von Polixanderholz mit vorzüglichem Ton von **Bessalie** ist sofort zu verkaufen. Derselbe ist zu besichtigen **Neue Taschenstraße Nr. 1a,** eine Treppe, von 11—3 Uhr Mittags.

In Brieg

ist ein lebhaftes **Specerei-Geschäft,** verbunden mit **Wein- und Bierstube,** sofort pachtweise zu übernehmen. [1381]

Näheres C. F. poste restante Brieg franco.

Siegeloblaten

in allen Nuancen fertigt billigst: [1153] die lithogr. Anstalt von **P. Cohn,** Ring 4.

Zu einem sehr lucrativen, der Mode nicht unterworfenen Geschäft, wird ein **Theilnehmer** mit einer Anzahlung von 6- bis 10,000 Thlr. gesucht. Adressen unter M. F. 100 Expedition der Breslauer Zeitung.

---

2 gebrauchte **Mahagoni-Flügel,** zu 60 und 110 Thlr. stehen zum Verkauf **Große-Feldgasse 29,** 1. Etage. [818]

Nußschalen-Extract
in Oel- und kastanienbrauner Farbe.

Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht, wie dunkle Pommaden, ab, giebt den Haaren ein feines glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste. Auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [821]

In Flaschen à 10, 20 Sgr. und 1 Thlr. empfiehlt die Fabrik für Parfümerien und Toiletten-Seifen von **Adolf Hube** in Stettin.

In **Breslau** nur allein echt zu haben in der Handlung

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine Dampf-Dreschmaschine

aus der besten Fabrik ist leihweise zu vertheilen bei dem Kaufmann **Jacob Feibusch** in **Strehlen.** [1379]

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell [559]

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **8** Sgr. und halben zu **5** Sgr. bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

[1375]

Frische Austern,
Spanische Weintrauben,
Tyroler Rosmarin-Aepfel,

bei **Gustav Scholtz,**

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Um **2 Steinkohlengruben** in Oberschlesien, welche ein vorzügliches Kohl liefern, in Betrieb zu setzen, wird ein **Theilnehmer** mit 20,000 Thlr. gesucht, uuter günstigen Bedingungen. [382]

Näheres auf portofreie Anfrage unter J. O. poste restante Ratibor.

Schwedische [822]

Jagdstiefelschmiere
für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt. In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Lebende Welse

werden Donnerstag und Freitag ausgeschlachtet und pfundweise verkauft; auch sind Welse vou jeder Größe zu haben bei [1376]

Jung, Bude Nr. 16 an der Universität.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens** [334]

S. Graetzer, Ring Nr. 4.

Vorzüglich. Porterbier

empfiehlt die Lagerbier- und Porterbier-Brauerei von [339]

A. Hausdorff
in Waldenburg in Schlesien,

en détail die Flasche 3 Sgr. excl. Glas, in Gebinden bedeutend billiger.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei: [1334]

F. Philippsthal, Büttnerstraße 31.

Ein **Primaner** wünscht Stunden zu geben. Das Nähere **Mühlgasse 2,** 1 Treppe.

Ein Elementarlehrer [825] wünscht gegen mäßiges Honorar Privatstunden zu ertheilen. Gefällige Offerten unter W. J. 1. im Briefkasten dieser Ztg. erbeteu.

Eine **Wirthschafterin,** mit guten Attesten, die besonders in der Küche thätig und erfahren ist, findet auf einem Rittergute bei Frankfurt a. O. sofort eine Stellung.

Frankirte Briefe nebst Atteste werden unter A. G. poste restante Frankfurt an der Oder erbeten. [312]

Ein gewandter **Reisender** für ein auswärtiges Destillationsgeschäft, der auch die Fabrikation kennt, wird zum baldigen Antritt oder per 1. März gesucht. Näheres **Nikolai-Stadtgraben Nr. 3b,** im Comtoir. [1390]

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, der bereits sieben Jahre in einem renommirten en gros- et en détail-Ledergeschäft fungirte, wünscht zum 1. April c. eine ähnliche Stelle. Näheres ertheilt [806]

S. Pulvermacher,
Restaurateur in Bromberg.

Ein tüchtiger Verkäufer

wird für mein Manufacturwaaren- und Tuchgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht von [1377] **G. Gerschel.**

Bunzlau, den 14. Januar 1868.

Ein **Commis,** ohne Unterschied der Confession, tüchtiger Verkäufer, der polnisch spricht, und von empfohlenem Aeußeren, findet in meiner Tuch- und Modewaaren-Handlung am 15. Februar oder am 1. April d. J. Engagement. **S. Marcusy** in Constadt OS.

Ein **Commis,** der das Stabeisen-Geschäft erlernt, gegenwärtig in einem Eisenwaaren-Geschäft thätig ist, sucht (bei sehr bescheidenen Ansprüchen) pro 1. April ein anderweitiges Engagement. [1223]

Gef. Offerten werden unter O. P. 33 poste restante Lauban erbeten.

Ein junger unverheirath. Wirthschafts-Beamter, jetzt noch activ, der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. Februar d. J. eine selbstständige Stellung auf einem Dominium oder einem Vorwerk. Näheres zu erfahren poste restante 100 A. B. Breslau. [1322]

Für einen Knaben (Tertianer) aus guter Familie sucht zum baldigen Antritt eine Stelle als Lehrling in einem Geschäft, welches Gelegenheit zu tüchtiger kaufmännischer Ausbildung bietet, der Apotheker **Drenkmann** in Glatz. [342]

Ein Forstlehrling

findet gegen entsprechende Pensionszahlung Aufnahme. Offerten unter A. L. Thorn (Bahnhof) poste restante. [381]

Ein ordentlicher Knabe der Lust hat Uhrmacher zu werden, kann sich melden bei [351]

A. Kaebsch,
Uhrmacher in Schrimm.

Albrechtsstraße 25,

neben der königlichen Post, ist die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus 5 Piecen, nebst Küche, Entree und Zubehör pr. 1. April oder Johanni zu vermiethen. [1384]

Der erste und zweite halbe Stock ist **Schmiedebrücke 22** zu vermiethen bei **Schmidt;** auch ist daselbst **ein Laden** zu vermiethen. [1382]

Oderstraße 7 ist **1 Laden** zu vermiethen und bald zu beziehen, als auch eine **Mittelwohnung.** [1388[

Näheres bei **A. Freund** daselbst.

Vor dem Nikolaithor

sind sehr elegante Wohnungen par terre, 1., 2., 3. Stock, von 120—160 Thlr., sofort zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Nähere Auskunft im **Stangen'schen Annoncen-Büreau,** Carlsstr. 28 und Herrenstr. 7a, 1. Stock im Comtoir. [809]

In der dem Kürassier-Kasernen-Bau zunächst belegenen Villa in Kleinburg ist die erste Etage, bestehend in 7 Zimmern, Küche und Beigelaß mit Stallungen sofort oder per 1. April zu vermiethen. [677]

Näheres daselbst oder Ohlauerstr. 75, bei **A. Heinze.**

Das photographische Atelier ist Carlsstraße Nr. 2, Ecke Schweidnitzerstraße, zu vermiethen. Näheres daselbst in der 1. Etage. [780]

Klosterstraße Nr. 39

ist ein Gewölbe nebst Wohnung zu Ostern d. J. zu vermiethen. [1339]

Billige Lagerplätze

zu vermiethen **Mauritiusplatz 8.** [1330]

Eine helle Werkstelle,

im Souterrain, für Schlosser, Drechsler, Böttcher rc. ganz geeignet, ist auf der Friedrich-Wilhelmstraße sofort zu vermiethen. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Büreau, Carlsstr. Nr. 28.** [752]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 sind im ersten und dritten Stock herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. [688]

Näheres beim Haushälter.

Junkernstraße Nr. 7 sind zwei Gewölbe, nach der Dorotheengasse zu, sofort zu vermiethen. [687]

Näheres beim Haushälter.

Carlsstraße 7 ist Termin Ostern die zweite Etage zu vermiethen. [1224]

Ring Nr. 20

ist eine Wohnung im Seitengebäude, die bisher als Comptoir benutzt wurde, vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres im Comptoir, **Junkernstr. 32.** [1227]

Einige große übereinander gelegene helle und trockene Arbeitssäle für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler) sind sofort oder später zu vermiethen. Näheres im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [753]

Kleine Holzgasse 1a
(Nikolai-Wachtplatz),
Neue Oderstraße 8c

sind Wohnungen von 150—200 Thlr. zu vermiethen. [1383]

Eine Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Cabinet, Entre, Küche, Keller und Bodengelaß ist Termin Ostern d. J. **Ursulinerstraße 5/6** (Schmiedebrücken-Ecke) für 200 Thlr. zu vermiethen. [1368]

Näheres im Comptoir daselbst.

---

14. u. 15. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''66	332'''36	330'''91
Luftwärme	+ 0,4	— 0,2	+ 3,1
Thaupunkt	— 1,4	— 1,3	+ 1,0
Dunstsättigung	84pCt.	90pCt.	83pCt.
Wind	S 1	S 1	SW 1
Wetter	trübe	wolkig	regnicht

Breslauer Börse vom 15. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 3/8 B.
do. Staatsanl.	4½	96¼ B. 95¾ G.
do. Anleihe .	4½	96¼ B. 95¾ G.
do. do.	4	90¼ B.
St.-Schuldsch.	3½	84 B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
do. do.	4½	95½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85 3/8 B.
Schles. Pfdbr.	3½	83 11/12 B. 83 5/12 G.
do. Lit. A...	4	92 1/6 B. 91⅔ G.
do. Rustical.	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 1/12 B. 91 7/12 G.
do. Rentenb.	4	90 7/8 B.
Posener do.	4	89 3/8 B.
S. Prov.-Hilfsk	4	—
Freibrg. Prior.	4	85 5/8 B.
do. do.	4½	92½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 1/8 B.
do. do.	4	85 7/12 B. 85 1/12 G.
do. do.	4½	93 7/8 B.
do. do.	4½	93 B. 92½ G.
R. Oderufer . .	5	85 7/12 B. 85 1/12 G.
Wilh.-Bahn . . .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		84 7/12 B. 84 1/12 G.
Oest. Währung		85⅓ B. 84⅚ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . . .	4	119 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	184 B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn. .	5	73 bz.
R. Oderufer-B.	5	73 G.
Wilh.-Bahn . . .	4	75¾-⅞ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	75⅝-⅞ bz. B.
Ital. Anleihe . .	5	43⅛ bz.
Poln.-Pfandbr.	4	57⅝ bz. B.
Poln. Liqu-Sch.	4	49 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55¼ B.
do. 60er Loose	5	70½ B.
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	33½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	45½ B.
do. St.-Prior.	4½	52¾ G.
Schles. Bank .	4	111½ B.
Oest. Credit . .	5	78 bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143½ bz.
do. 250 fl.	2M	142¾ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151¾ G.
do. 300 M.	2M	151 G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	6. 25 B.
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 G.
Paris 300 Frcs.	2M	81 1/12 G.
Wien 150 fl. . .	kS	85 B.
do. do.	2M	84¼ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest bei wenig veränderten Coursen. Amerikaner niedriger.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	117-119	113	108-111
do. gelber	114-116	112	107-109
Roggen	89—90	88	87
Gerste	65—67	62	56—59
Hafer	42	41	40
Erbsen	75—78	73	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	190	180	166
Winter-Rübsen .	176	166	156
Sommer-Rübsen	164	154	144
Dotter	162	152	142

Kündigungspreise für den 16. Januar.

Roggen 70¾ Thlr., Hafer 55½, Weizen 94½, Gerste 55½, Raps 89, Rüböl 9 7/12, Spiritus 18¾.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18⅝ B. 18 7/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.